Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22½ Sgr., mit Botenlohn 2 Thlr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr. — Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.
Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Dessauer-Straße Nr. 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 119. Berlin, Sonnabend, den 24. Mai. **1851.**

Zur Orientirung.

IV.

Es ist leider unläugbar, daß die Lage Preußens weder nach Innen noch nach Außen glänzend genannt werden kann, und wir finden es daher ganz begreiflich, daß auch Männer, die wahrlich nicht gemeint sind, wissentlich mit der Revolution zu buhlen, über dieselbe trauern und — der gegenwärtigen Regierung darob zürnen. Auch wir trauern darüber so sehr wie irgend Jemand, auch wir wissen sehr wohl, daß die Regierung große und schwere Fehler begangen hat, welche zu der jetzigen Misère unendlich viel beigetragen.

Aber so tief auch unser Schmerz sein mag, so hat er uns wenigstens nicht überrascht, wir haben solche Demüthigungen als die unausbleiblichen Folgen unserer Sünden und Narrheiten längst vorhergesehen und betrachten dieselben als einen nothwendigen Durchgang in eine bessere Zukunft; denn wir wußten längst, daß wer Wind säet auch Sturm ernten muß! — Es ist eine so kindsfaßliche und mit Händen greifbare Wahrheit, daß ein Staat nur in dem Maaße nach Außen hin groß und geachtet dastehen kann, als er in seinem Innern die Bedingungen der Macht und Stärke besitzt, daß man in der That darob erstaunen möchte, wie es irgend Einen nicht durch die Doctrin des Pseudo-Constitutionalismus „Entnervten" geben kann, der nicht zu begreifen im Stande wäre, daß Preußens Stellung dem Auslande gegenüber schwach und unwürdig sein und bleiben mußte, so lange es sich durch Liebäugeln mit der zahmen Revolution, sei es in Erfurt oder Berlin, selbst Fesseln anlegte!

Nach Außen hin ist nun zwar „mit der Revolution gebrochen" — die Politik Erfurt ist definitiv aufgegeben; — aber noch dauert das Ringen mit der Revolution im Innern — nicht bloß des Landes, das kann nicht anders sein — sondern auch der Regierungs-Organe (wenn auch nicht mehr des höchsten) fort. — Wir wollen dieserhalb gegen Niemanden Vorwürfe erheben, und zwar um so weniger, als wir des Momentes eingedenk sind, wo es die wahrhaft rechte Zeit war, mit der Revolution im Innern zu brechen, des Momentes der königlichen Botschaft vom 7. Januar, — und gerade wir hierbei durch Erhebung von Vorwürfen leicht in die Lage kommen könnten, über dem Splitter den näher gelegenen Balken zu übersehen.

Dieser Moment ist versäumt; die Thatsache steht fest; und nachdem er versäumt worden, blieb der Regierung, wollte sie auf einen Fehler nicht einen zweiten ungleich größern häufen, nur übrig, den Bruch auf dem allerungünstigsten Terrain zu vollziehen, auf dem der äußeren Verhältnisse! — Will Preußen seine alte ehrenvolle Stellung unter den Großmächten dauernd behaupten, wohlan, so verhelfe es seiner Regierung zu der Kraft und dem Ansehen, deren sie hierfür bedarf; — es helfe ihr, die Revolution — die zahme, gefährlichere Revolution, — den Liberalismus, der „wie Merkur die Knochen aushöhlt", mit seinen pseudo-constitutionellen Lügensystemen besiegen! — Dann wird wahrlich kein Schwarzenberg und von der Pfordten es wagen, Preußen die Suprematie streitig zu machen!

Das mögen Alle, die echt conservativ und echt schwarzweiß sein wollen, beherzigen!

Preußen war Herr in Deutschland am 17. März 1848, als noch das schwarzweiße Banner hoch flatterte; Preußen sank herab, tiefer wie zu Jena und Tilsit, als die Tricolore der Barrikaden jenes verdrängte. Preußen ist wieder die erste Großmacht in Deutschland, sobald der letzte Rest jener unsaubern Farben ausgewaschen ist und die, welche sich jetzt in demselben Maaße mit ihrem Conservativismus und Legitimismus nach Außen spreizen, als sie solcher geborgten Lappen bedürfen, um ihren eklen revolutionairen Jammer daheim nothdürftig zu verstecken, sie werden, wenn die Stunde der Entscheidung schlägt (und diese kann bald schlagen), in hellen Haufen sich unter Preußens Schutz und Schirm flüchten gegen die Stürme der Revolution, — wenn in Preußen selbst die Revolution gebrochen ist!

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Flügel-Adjutanten Sr. Majestät des Königs von Hannover, Hauptmann von Slicher, den St. Johanniter-Orden zu verleihen.

Justiz-Ministerium.

Der Rechts-Anwalt und Notar Dürre zu Aschersleben ist als Rechts-Anwalt an das Stadt- und Kreisgericht zu Magdeburg, unter Beilegung des Notariats im Departement des Appellationsgerichts zu Magdeburg, versetzt worden.

Abgereist: Se. Durchlaucht der Fürst Georg zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, nach Breslau.

Zur Bureaukratie.

Wie der alte Cato keine Rede schließen konnte ohne das berühmte „Ceterum censeo Carthaginem esse delendam", so können auch wir kein Zeitungsblatt ausgeben, ohne darauf hinzuweisen, daß alle unsere Bemühungen vergeblich sind, sobald es uns nicht gelingt, die Festungen und Bollwerke einer jetzt übermächtigen Bureaukratie zu erobern und zu schleifen. Hier ist der Punkt, wo gleichzeitig die Throne und die Freiheit der Völker untergraben werden. Jeder Beitrag zur Kritik ist uns deshalb eine wahre Freude, und wir haben seit langer Zeit kaum einen besseren gefunden, als in der von uns bereits rühmlichst erwähnten Flugschrift „Unsere Verfassung." Wir rechnen deshalb auf die Nachsicht des geehrten Verfassers, wenn wir den betreffenden Passus hier wörtlich folgen lassen. Es heißt dort (S. 220.):

„Denn ich meine, es muß doch auffallen, während seit Jahr und Tag so manche radciale Veränderungen eingetreten sind, daß gleichwohl die bureaukratische Maschinerie ganz unverändert geblieben ist, wie wenn gar nichts vorgefallen wäre, oder als ob sie selbst höchst vortrefflich wäre. Jetzt werden wir sehen, wie wenig vortrefflich sie ist. Es folgt schon aus der Art und Weise, wie sie ihr Personal bildet und ergänzt, ganz nach Art der chinesischen Mandarinen. Noch mehr folgt es aus dem Geschäftsbetrieb am grünen Tisch, aus dem Tabellen-, Listen- und Actenwesen, welches einerseits den Geist tödtet, andererseits die Leute von aller unmittelbaren Anschauung der thatsächlichen Zustände, von aller Einsicht in das wirkliche Leben entwöhnt, und zuletzt selbst unfähig dazu macht. Es kommt dahin, daß wohlgeordnete Registraturen als ein Beweis wohlgeordneter Regierungen gelten, indessen die Landesverhältnisse ganz aus dem Gesichtskreis verschwinden, und die größten Täuschungen darüber entstehen. Von vielen Beispielen nur eins. So hat man die Provinz Schlesien lange Zeit für die blühendste gehalten, bis endlich der Weberaufstand und die Hungerpest das Gegentheil bewies. Nun bei Gott, was hat denn die zahllose Beamtenschaft indessen getrieben? „Acten gelesen, Acten geschrieben, und dabei dumpf und stumpf geworden," lautet die kurze Antwort. Gleichwohl bringt dies unermeßliche Actenwesen den Leuten die Meinung bei, daß sie eigentlich alle Dinge am besten verstehen, weil sie ja von allen Dingen eine actenmäßige Kenntniß haben. Indem sie ferner in ihrem Collegium, wo sie unter sich sind, keinen Widerspruch finden, da ihnen vielmehr Alles glatt abgeht, so daß sie sich selbst fortwährend verherrlicht erblicken, halten sie sich für ganz überaus weise. Solche Weisheit besteht vornehmlich in der pünktlichen Kenntniß der X 1000 Paragraphen des Landrechts, der X 1000 Ministerialrescripte, und der administrativen Reglements, ist aber im Uebrigen auf einen so engen Kreis von Begriffen beschränkt, daß ein Mann von wirklichem Geist und Talent das Selbstgefühl dieser Herren nothwenig verletzen müßte; daher sie denn wohlweislich Bedacht genommen, solche Männer darnieder zu drücken oder zu beseitigen. Daraus ist für Preußen der traurige Zustand entsprungen, daß wir dermalen einen absoluten Mangel an Staatsmännern haben, wie es gar nicht mehr verhehlt werden kann.

Geistlos, wie sie ist, und selbst mechanisch herangebildet, hat die Bureaukratie daher die Tendenz, alle Verhältnisse zu mechanisiren. Deshalb verträgt sie sich mit jeder Staatsform, die solches Mechanisiren gestattet. Jetzt ist sie aufrichtig constitutionell geworden, nachdem sie glücklich erkannt hat, daß der Constitutionalismus die bureaukratische Maschinerie unangetastet läßt, ja nebenbei noch manche ganz ungeahnete Vortheile darbietet. Sie verträgt sich mit dem Constitutionalismus wie mit dem Absolutismus und würde sich sogar mit der sogenannten rothen Republik vertragen, insofern doch diese rothe Republik in einer gewaltsamen, d. h. mechanischen Veränderung der Erwerbs- und Besitzverhältnisse bestehen soll, zu deren Durchführung natürlich eine unermeßliche bureaukratische Maschinerie erforderlich wäre. Niemals wird sie sich mit einer wirklichen Volksfreiheit vertragen, hingegen die Entwickelung aller illusorischen Freiheitsformen gern begünstigen. Zu produciren versteht sie nichts außer Polizeireglements. Ja überhaupt, was ihr unter die Hände kommt, nimmt alsbald den Charakter einer Polizeisache an. Während sie demnach selbst nicht producirt, bewirkt sie außerdem noch, daß alle anderen Vorschläge, die außerhalb ihres Bureaus entspringen, scheitern müssen; indem sie Alles zu bekritteln weiß, um sich den Schein zu geben, daß sie selbst doch immer noch viel klüger als andere Leute sei. Hierin besteht die berühmte Geheimerathsweisheit. Wohl sagt die Schrift, daß die Weisheit dieser Welt vor Gott eine Thorheit ist, von dieser Geheimerathsweisheit aber muß man sagen, daß sie nicht nur vor Gott, sondern vor der Welt selbst die blanke Thorheit ist.

Von dieser Bureaukratie ist nun endlich ein unabsehbarer Wust von Gesetzen und Verordnungen ausgegangen, zum großen Theil unpraktisch, oft total unausführbar. Es sind Gesetze, gemacht von Beamten für Beamte. Selbst in der Redaction dieser Gesetze tritt uns das vertrocknete Antlitz der Bureaukratie entgegen in einem Gewirr von Paragraphen, die nach rück- oder vorwärts auf einander hinweisen, und die Idee der Sache mehr verdunkeln als aufklären. Bankerott in legislatorischer wie in administrativer Hinsicht, hat diese Bureaukratie gleichwohl in dem Constitutionalismus ein Mittel ihrer Rehabilitation gefunden, — was sag' ich, sie ist seitdem mächtiger als je zuvor. Indem sie sich nämlich mit der Bourgeoisie coalisirt, übt sie factisch die Herrschaft. Auf dieser Coalisation beruht der gegenwärtige Zustand Preußens, ein Zustand, so unhaltbar wie unsere ganze Verfassung selbst."

So der Verfasser, der dann noch den sehr richtigen Satz ausspricht, daß das Hauptbollwerk der Bureaukratie die Regierungs-Collegien in der belle Alliance mit den Ministerialräthen seien, und daß es daher vor allen Dingen darauf ankomme, den Schwerpunkt der Verwaltung aus den Regierungen in die Kreise und deren organische Vertretung zu verlegen, ein Satz, auf den wir demnächst näher zurückkommen werden.

Deutschland.

☐ **Berlin**, 23. Mai. Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, daß diejenigen Organe der Tagespresse, welche seiner Zeit in ihrer eifrigen Verfassung der Rechtsbeständigkeit des Deutschen Bundes sogar so weit gingen, für einen Theil der Bundesvertretung in Frankfurt das Recht der Gesammtrepräsentation des Bundes in Anspruch zu nehmen, jetzt nichts Angelegeneres zu thun haben, als Ergebnisse der Dresdener Conferenzen herauszudeuten, welche mit dem bestehenden Bundesrecht in den grellsten Widerspruch treten. Die Vielseitigkeit dieser Bemühungen erklärt sich ganz einfach daraus, daß Oesterreich die Deutsche Tagespresse, so weit sie für Geld zu haben war, für seine Sache zu gewinnen gewußt hat. Oesterreich hat allerdings ein wesentliches Interesse daran, daß die alten Normen der Bundesverfassung beseitigt und durch einen leichter zu handhabenden Mechanismus ersetzt werden. Das liegt aber nicht im Interesse des gemeinsamen Vaterlandes, und namentlich können die Deutschen Kleinstaaten es nicht zugeben, daß sie, unter dem Schein einer rein formellen Aenderung, der ganzen Basis ihres Rechts am Bunde beraubt werden. Der Abstimmungsmodus, auf dessen Umgestaltung so eifrige Wünsche unabläßig gerichtet sind, bildet im eigentlichen Sinne das Fundament des ganzen Bundes-Organismus. Er giebt jedem einzelnen Bundesgliede den Maaßstab für sein Recht der Betheiligung und Mitentscheidung. Sollen in den wichtigsten Fragen Mehrheitsentscheidungen an die Stelle der jetzt grundgesetzlichen Unanimitätsbeschlüsse treten, so müssen die Staaten, um deren voraussichtlichen Widerspruchswillen man eben den Grundsatz der allseitigen Beistimmung aufheben möchte, in ihren gewichtigsten Competenzen, in ihrem Recht der freien Entschließung in eigenen Angelegenheiten sich auf das Ernstlichste gefährdet sehen. Man will das Widerspruchsrecht, das organischste von allen organischen Rechten, dessen Ausübung man nach der bestehenden Bundesverfassung bei einzelnen Fragen nicht beseitigen kann, mit Einem Schlage prinzipiell vernichten. Für die Wahrung dieses Rechtes, für die Aufrechterhaltung der Garantie, welche die Grundlagen der Bundesverfassung den Interessen und Rechtszuständen der Einzelstaaten gewähren, sind wir stets in die Schranken getreten und werden es auch in Zukunft thun; daß wir damit aber an sehr empfindlicher Stelle verderbliche Pläne kreuzen, beweist uns zu unserer großen Genugthuung der einmüthige Wuthausbruch der im „Dienste stehenden" Presse.

— Des Königs Majestät haben hinsichtlich der Abhaltung der Truppenübungen pro 1851 zu genehmigen geruht, daß die Uebungen der Divisionen nach den darüber bestehenden allgemeinen Vorschriften abgehalten werden, so weit die Zusammenziehung der Truppen in den einzelnen Uebungsperioden angängig ist, dagegen die Uebungen der Landwehr aller Waffen mit Rücksicht darauf, daß deren vollständige Zusammenziehung bei der jüngsten Mobilmachung der Armee stattgefunden hat, ausfallen sollen.

— Der Geheime Regierungsrath Frhr. v. Werthern ist zum Ober-Regierungsrath und Abtheilungs-Dirigenten in Liegnitz an Stelle des Kränklichkeit halber in Ruhestand tretenden Ober-Regierungsraths v. Woringen ernannt worden. (P. Z.)

— Das „Corr.-Bur." schreibt: Die Deputation, welche von den Synodalausschüssen der Rheinprovinz und Westphalen abgeordnet ist, um Sr. Majestät dem Könige den revidirten Entwurf einer Kirchenordnung für jene Landestheile zur Ertheilung der Sanction zu überreichen, ist bereits, den Geh. Rath v. Bethmann-Hollweg an der Spitze, hier eingetroffen. Man erwartet gleichzeitig auch die Ernennung eines Präsidenten des Consistoriums für die Provinz Westphalen. Die Wahl wird vermuthlich auf den Staatsminister a. D. Freiherrn v. Bodelschwingh fallen.

— Wie die „Pr. Z." meldet, dürfte „nach dem Wunsche" der meisten Mitglieder des kurmärkischen Communal-Landtags dessen diesjährige Einberufung bis zum October verschoben werden, da theils den zugleich den Kammern angehörigen Mitgliedern eine neue Anstrengung dieser Art nach kaum erfolgtem Schlusse der Kammer-Session nicht wohl angemuthet werden kann, theils die Mehrzahl der communalständischen Vertreter praktische Landwirthe sind, die sich während des Sommers nur schwer aus ihren Wirthschaften entfernen können.

— Der Hofrath Schneider zu Potsdam hat sich gestern Abend in Folge eines an ihn ergangenen königlichen Befehls nach Warschau begeben.

— Die „Voss. Zeitg." theilte vor einigen Tagen in ihrem Börsenreferate mit, daß „sicherem Vernehmen nach die Uebernahme der Verwaltung der Rheinischen Eisenbahn Seitens des Staates gegen eine angemessene Zinsgarantie beabsichtigt wird." Da aus der dieser Mittheilung beigefügten Bemerkung, daß deshalb „in nächster Zeit die Speculation in Rheinischen Actien wieder mehr um sich greifen dürfte", deutlich die Absicht hervorgeht, das Publicum zu dieser Speculation zu animiren, so versichern wir aus guter Quelle, daß jetzt weder Unterhandlungen zwischen der Regierung und der Direction der benannten Bahn schweben, noch überhaupt die Rede davon gewesen ist, dieselbe einzuleiten, kurz von dieser Seite nichts vorliegt, was zu der Annahme einer Belebung der Speculation in diesen Actien in nächster Zeit berechtigt.

— (Pr. Z.) Im Laufe des Jahres vom 1. October 1849 bis 30. September 1850 sind in die Preußische Monarchie eingewandert und naturalisirt worden 2481 Personen, darunter 384 unter 14 Jahren. Die Vermögensverhältnisse sind bei 1785 dieser Einwanderer ermittelt worden, und diese Ermittelung hat ein mitgebrachtes Vermögen von 1,529,034 Thlrn. ergeben. Ausgewandert und mit Entlassungsscheinen versehen sind in demselben Zeitraum 5345, worunter 2108 unter 14 Jahren. Von diesen Auswanderern nahmen 4539 Vermögen, zusammen im Betragen von 781,424 Thlrn., mit. Das Ziel der Auswanderung war bei 5047 Amerika.

— (Der Gemeinderath) ernannte in seiner gestrigen Sitzung die außerordentlichen Revisoren der 8 städtischen Kassen; es sind dies die Gemeindeverordneten Menzel, Mühlberg, Volkart, Ebeling, Dannehl, Kelch, Braunes und Meißnitzer; für jeden derselben wurde außerdem ein Stellvertreter bestimmt. Demnächst wurde der Finanzabschluß des Stadthaushalts pro 1849 mitgetheilt, der gedruckt und an die einzelnen Mitglieder vertheilt werden wird. Der Gemeinderath nahm sodann Kenntniß von dem ihm mitgetheilten Bericht der Kreis-Ersatz-Aushebungs-Commission für das Jahr 1850; danach wurden in Berlin in diesem Jahre 974 Mann zum activen Militairdienst ausgehoben und 408 Mann zur Disposition gestellt. Im Jahre 1849 waren dagegen 1153 Personen ausgehoben worden. Nach einer stattgehabten Revision der städtischen Sparkasse hatten die Interessenten derselben am letzten April d. J. bei der alten Sparkasse ein Guthaben von 366,228 Thlrn. und bei der neuen Sparkasse ein solches von 498,459 Thlrn.

Stettin, 22. Mai. (Nd. Z.) Die Preuß. Korvette „Mercur", Capt. Donner, langte auf der Rückreise von Rio Janeiro und St. Helena am 17. d. in Portsmouth an.

†† **Königsberg**, 20. Mai. (Locales.) In dem hiesigen Krankenhause der Barmherzigkeit, seit dessen Eröffnung ein Jahr verflossen ist, sind bisher 111 weibliche Kranke aufgenommen und ärztlich behandelt; die meisten von ihnen sind genesen entlassen, drei sind gestorben. Trotz mancher Anfeindungen beim Beginn des Werkes ist die Theilnahme von nah und fern so groß gewesen, daß durch die vielen dem Hause zugegangenen regelmäßigen Beiträge und Geschenke nicht nur die 20 Betten, die beim Beginn des Jahres aufgestellt waren, erhalten sind, sondern auch 4 neue Krankenstellen haben gestiftet werden können. Ein erfreulicher Beweis von der Theilnahme, die dieses Krankenhaus in der dienenden Klasse findet, ist dem Vorstande gewesen, daß sich vor Kurzem 7 Dienstboten, die theils selbst in diesem Hause behandelt waren, theils durch Andere davon gehört hatten, zu einem Jahresbeitrage von einem Thaler verpflichtet haben. Zu den drei Diakonissen, die Pastor Fliedner aus Kaiserswerth ausgewählt hatte, ist seit dem 1. October v. J. noch eine Schwester aus unserer Provinz hinzugekommen.

Der Preußenverein sendet nicht zwei, sondern drei Deputirte zur Enthüllungsfeier nach Berlin. Der dritte ist der Regierungsrath Schlott. — In Folge eines Befehls der hiesigen Regierung hat der Magistrat dem Vorstande der „freien Gemeinde" heute mitgetheilt, daß er derselben fernerhin nicht mehr den großen Sitzungssaal des Rathhauses zu ihren Versammlungen, welche sie an jedem Freitage abhält, bewilligen könne. — Die Nr. 75 der „Hart. Zeitung", welche im vergangenen Monate wegen mehrerer das k. Consistorium beleidigender Inserate mit Beschlag belegt wurde, sollte nach den Beschlüssen des Stadt- und des Appellationsgerichts frei gegeben werden. Der Staatsanwalt führte Beschwerde an das königl. Ober-Tribunal und dieses hat nun die Beschlagnahme bestätigt.

Posen, 21. Mai. (Garnison.) Gestern sind hier zwei Bataillone des 11. Inf.-Regts., die bisher in Krotoschin und Rawicz gestanden haben, eingerückt, so daß jetzt unsere Garnison aus dem ganzen 11., dem ganzen 6. Regiment und dem Reserve-Bataillon besteht. Außerdem haben wir 2 Schwadronen des 7. Husaren-Regiments als Besatzung. — Am Sonntag marschirte hier ein Bataillon des 14. Infanterie-Regiments nach Gnesen durch.

Breslau, 21. Mai. Die „Schl. Z." meldet: Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen, Chef des hier garnisonirenden 1. Kürassierregiments, kam heute durch unsere Stadt und reiste mit dem Mittagszuge der oberschlesischen Eisenbahn über Myslowitz weiter nach Warschau.

† **Liegnitz**, 17. Mai. [Schwurgericht. Zustände.] Unsere jetzt geschlossene Schwurgerichtsperiode war ungewöhnlich reich an politischen Prozessen. Buchhändler Appun aus Bunzlau wurde von der Anklage auf wiederholte Preßvergehen freigesprochen, Freiprediger Ender in Königsberg ließ sich zu 40 Thlr. Strafe contumaciren. Weniger Umstände machte man mit den „Emigranten." Die Redacteure Zitschke, Cunerth und Wander wurden zu mehr oder minder harten Strafen verurtheilt, die sie etwa in Amerika absitzen werden. Nur der deutsch-katholische Prediger Schmidt von Löwenberg, wegen Theilnahme am Stuttgarter Parlament angeklagt, erlangte völlige Freisprechung. Die „Oder-Zeitung" macht bei dieser Gelegenheit folgende Zusammenstellung: „Also Löwe in Magdeburg und Schmidt in Liegnitz freigesprochen, Zimmermann in Brandenburg zu 12 Jahr Festung, Wesendonck in Düsseldorf und Ludwig Simon in Trier zum Tode verurtheilt, Graf Oscar Reichenbach in Breslau von den Geschwornen für schuldig erklärt und des richterlichen Spruches noch harrend — Alles wegen einer und derselben Schuld." Ob sie damit auf das Bedürfniß eines Staats-Gerichtshofes hindeuten will?

Die hiesige demokratische Stadtverwaltung droht, sich ins Unendliche zu verlängern, wenn nicht ein kühner Griff aus höherer Sphäre der Zögerung ein Ende macht. Während Schulen und Gefängnisse, Armenhaus und Hospital seit Jahren, aber immer vergeblich, nach Abhülfe für ihren verwahrlosten Zustand schreien, geht es dennoch mit dem Finanzhaushalt immer rückwärts. Abgesehen von der Ritter-Akademie ist die Stadt auch mit dem Verluste der Gewerbschule bedroht, selbst von der Verlegung der Garnison ist die Rede — Alles natürliche Folgen fortbestehender Ursachen. Unter diesen Umständen ist es ganz begreiflich, daß die Communal-Behörden so viele Landgemeinden als möglich in den städtischen Verband zu zwängen suchen, aber eben so begreiflich das Sträuben der letzteren.

Die kürzlich vorgenommenen Wahlen für das Gewerbegericht sind durchweg demokratisch ausgefallen, wie sich denn auch fast nur demokratische Wähler betheiligt hatten.

Die vereinigte deutsch-katholische und freie Gemeinde rekrutirt sich lange nur noch aus dem evangelischen Theile der Bevölkerung.

Feuilleton.

Bilder aus der Industrie-Ausstellung.

IV.

△ **London**, 15. Mai. Die Zusammenstellung in dem Aufbau der Vereinigten Staaten ist bunt genug und an solch komischem Nebeneinander, wie der Philadelphische Dandy-Wagen neben den büffelledernen Hinterwäldler Stiefeln, reich. So aber sieht es in den Blockhäusern am Missouri, auf der Vorpostenkette Europäischer Civilisation selber aus. Die Bedürfnisse, welche die Umstände erzeugen und die Gewohnheiten, welche aus dem Schooße der allerverfeinertsten Cultur mitgebracht werden, greifen weit auseinander bei der Vervollständigung des Haushalts für den Siedler in den Urwäldern.

Auf der anderen Seite neben den Kautschuk-Fabrikaten sind Wanduhren aufgehängt, die besonders in Newhaven angefertigt werden. Es sind weder kostbare Stoffe noch viel Schnörkelwerk dazu verschwendet, aber sie sehen nach solider und sorgfältiger Arbeit aus. Sie sind alle in platten Mahagony-Rahmen gefaßt und scheinen Amerikanische Verbesserungen unserer Deutschen hölzernen Wanduhren zu sein, die von den süddeutschen Auswanderern massenweise in ihre neue Heimath hinübergeschleppt wurden.

Ein benachbarter Schrank enthält eine krause Sammlung von Axt-Formen, welche für die Klärung des Waldes in Albani, der Hauptstadt des Staates New-York, angefertigt wurden. Denkt man an die gewaltige Arbeit, die ihrer harrt, so scheinen die Aexte fast gar zu klein, leicht und zierlich, aber so hat es die Erfahrung bei der in Amerika zur höchsten Routine ausgebildeten Arbeit des Baumfällens verlangt. „Ein Mäusezahn beißt schärfer als ein Pferdekiefer, sagt unser Yankee; es kömmt darauf an, wie geschwind die Schläge fallen und wie tief sie einschneiden, und nicht auf's Krachen. Würdet mit euren Aexten bei einer nassen Sumpf-Cypresse schön ankommen; würdet darauf herumklopfen, wie der Koch mit dem Mangelholze auf einem Stück Rindfleisch. Der Schweiß beim Baumfällen ist der Preis, den wir für unser bestes Stück Ackerland bezahlen, und haben nun schon an die 200 Jahr hin und her calculirt und es ausgeprobt, wie wir solchen Schweiß sparen können. Hat fast jede Waldart bei uns ihre besondere Art, wie ihr da seht."

Sehr sauberes sonstiges Hausrathswerkzeug von Eisen und Stahl ist aus Philadelphia zur Schau gestellt.

Der Amerikaner leitet uns rasch an einigen Tischen vorüber, die mit ordinairen Kattun-Drucken belegt sind. „Da habt ihr, sagt er, unsere pfiffigen Landsleute in Massachusets, die die Union so verstehn, daß sie durch Schutzzölle gegen Manchester den Preis der Baumwolle herabdrücken und den der Baumwollenzeuge erhöhen und dann Fabriken erbauen, die eigentlich bloß Privatzoll-Erhebungsstätten sind, in denen sie die Differenz in die Tasche stecken. Haben groß Recht, über die Sclaverei im Süden loszuziehen, da sie dem fleißigen Sclaven den Sparverdienst, mit dem er sich frei kaufen könnte, durch den Druck auf seine Production und die Vertheuerung seiner Verbrauchs-Artikel abschneiden, um sich am Ende auch nur zum Despoten von funfzig Knaben und Mädchen in ihrer Fabrik zu machen."

Ordinaire wollene Umschlagetücher im Schottischen Geschmack, wie sie in England in so fabelhafter Billigkeit geliefert werden, hat die Partei der „industriellen Selbstständigkeit" Amerika's ebenfalls zu den Säulen derselben gerechnet. Sie unterscheiden sich in nichts von ihren Englischen Originalen.

Ein Luxusartikel, auf den die Amerikaner einen besonderen Werth zu legen scheinen, sind wohlriechende Seifen und Oele; wenigstens weisen sie in diesem Artikel mehrere sehr prunkende Ausstellungen auf. Das gehört wieder zu dem großen Gegensatz der Verfeinerung und Naturwüchsigkeit im Amerikanischen Leben. Die Eleganz der Ausstattung reicht nicht an die Französische und Deutsche; über den sonstigen Werth zu entscheiden ist man natürlich bei bloßem Beschauen außer Stande. Die Fabriken verläugnen ihre Firma nicht, wie bei uns wohl geschieht; der Sitz dieser Industrie ist New-York.

Musikalische Instrumente, Blaseinstrumente, ein nicht sehr reichhaltiges Sortiment, haben sämmtlich Verfertiger mit Deutschem Namen. Das ist also eingewanderte Industrie.

Es ist merkwürdig, was für eine Menge zahnärztlicher Instrumente, künstlicher Zähne und falscher Gebisse diese Republikaner uns herüber geschickt haben. Die Seite der Heilkunst, die sich am besten mit einer mehr geschäftlichen Behandlung verträgt, ist offenbar bei ihnen quantitativ wie qualitativ sehr ausgebildet. Ob ihre Damen, denen zarte und graziöse Schönheit nicht abzusprechen ist, von dem schändlich nackten Verrath sehr erbaut sein werden, ist freilich eine andere Frage.

Goldschlag, Golddraht, allerhand Vergoldung, Goldfedern, zum Theil mit Diamantspitzen, zeigen, daß die Californischen Schätze drüben nicht gerade auf die Münze angewiesen sind. Der besondere Raum, der alle die zuletzt genannten Merkwürdigkeiten in sich birgt, schließt mit einer Sammlung künstlicher Augen. Für den Artikel ist guter Boden in den vereinigten Staaten, denn die liebenswürdigen neuen Cincinnate und Catonen pflegen sich bei kleinen politischen oder Privatzwistigkeiten gegenseitig das Auge mit dem Daumen auszubohren. „Sind das da die ausgebohrten, Freund New-Yorker, und eine Trophäe der Amerikanischen Schlagfertigkeit?"

Der Mann wirft uns schräg einen schnellen Blick zu und fährt mit der Hand hin und her um die Hüften herum.

„Richtig, und wo sind die Bowie-Messer, paradiren sie auch im Friedenstempel, Mstr. Elihu Burrit?"

Der Verlust ist geringfügig gegen die Nahrung, welche eine gesunde Reaction daraus zieht. In diesem Augenblick ist die Stadt erregt und gespannt auf den Ausgang der evangelischen Prediger-Wahlen, welche dem Gebrauch und Rechte nach dem Magistrat zustehen. Die Gewißheit, daß so nur die extremste Lichtfreundschaft Berücksichtigung finden werde, hat einen an die königlichen Behörden gerichteten Protest von 1800 Unterschriften hervorgerufen, der zwar unter den obwaltenden Rechtsverhältnissen ohne Erfolg bleiben mußte, aber weil gerade vom hiesigen Platze ausgehend, als ein bemerkenswerthes Zeichen der Zeit zu betrachten ist. Möchte der Geist und Sinn, der sich im Volke kundgiebt, an den rechten Stellen nicht unerwiedert bleiben. Die Zeit drängt!

Brieg, 20. Mai. Die drei Züchtlinge, welche des Sonnabends aus der hiesigen Strafanstalt entsprungen sind und die nach allen Vermuthungen einen Jäger in Waldvorwerk erschlagen haben, haben des Montags schon wieder einen Einbruch in Weißdorf bei Falkenberg verübt!!

Bonn, 19. Mai. (B. Z.) Die für Schul- und Krankenpflege in Jerusalem bestimmten vier Diakonissinnen aus Kaiserswerth sind mit ihren Begleitern am Gründonnerstag Abends dort angekommen und alsbald in das vom König von Preußen ihnen geschenkte Haus eingezogen. Die heiligen Ostertage wurden demnach von ihnen auf Zion gefeiert.

Koblenz, 21. Mai. Der hiesige Stadtrath hat in seiner gestrigen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Stadt Koblenz durch eine Deputation bei der Enthüllungsfeier des Denkmals Friedrich's des Großen in Berlin vertreten zu lassen.

Sigmaringen, 18. Mai. In den nächsten Tagen wird der Fürst Karl Anton hierher kommen, um einige Tage in seiner früheren Residenz zu verweilen. Es werden schon Vorkehrungen getroffen zu seinem festlichen Empfang. Es heißt, der Fürst werde von hier aus nach England reisen, um die große Industrie-Ausstellung in London zu sehen.

† **Wien**, 20. Mai. [Finanzstand. Postcours. Notizen.] Was das schon mitgetheilte und besprochene Finanz-Patent vom 18. d. Mts. betrifft, so ist meine Vorhersagung, daß es auf unserer Börse keinen guten Eindruck machen werde, nur zu sehr in Erfüllung gegangen. Der Gold- und Silbermarkt florirt und die Papiere sinken. Der „Lloyd" persiflirt heute in seiner etwas grobkörnigen Manier einen Artikel der „Oester. Correspondenz," welcher dieses Patent commentirt. Er meint, unserem Finanzminister gehe es wie dem Irländer, welcher, um seinen Hund zu schonen, demselben den Schwanz nicht auf einmal um das Nothwendige, sondern nur jeden Tag um ein kleines Stück verkürzte. — Das Thier verreckte leider, ehe die Operation in dieser barmherzigen Weise vollendet werden konnte. So derb der Vergleich auch sein mag, jedenfalls hat er leider viel Richtiges.

Seit einigen Tagen ist bei uns ein neuer Postencours eingeführt, die Journale und Briefe kommen um einige Stunden früher an, wodurch sich manche Journale hier bewogen finden, statt bisher als Morgen- nun als Abendblätter zu erscheinen. Dafür findet aber auch der Postschluß um einige Stunden früher — um 5 statt 7 Uhr — statt. Da in diesen Tagen wegen der Elementarereignisse einige unbedeutende Störungen in der Expedition eintraten, so mögen Sie entschuldigen, wenn in meinen Berichten eine Verzögerung eintrat.

— Herr v. Buol-Schauenstein ist gestern aus Dresden hier eingetroffen. — Gestern ist wieder ein für die hiesige Münze bestimmter Silbertransport aus den Ungarischen Bergwerken hier eingetroffen. — Im Kronlande Ungarn werden sechs Anstalten zur Bildung von Lehrern errichtet werden. An zwei Anstalten, zu Pesth und Preßburg, werden Lehrer für Haupt- und Landschulen, an den übrigen aber nur für Landschulen gebildet werden.

— Die Chorowaten beabsichtigen in Agram ein National-Haus auf Actien im Betrage von 25 Gulden zu gründen. Bis jetzt sind zu diesem Zwecke 20,550 Gulden eingegangen, außer sehr schätzenswerthen archäologischen Gegenständen und zahlreichen für die Bibliothek bestimmten Werken und Manuscripten.

— Baron Sina soll abermals im Begriffe stehen, die sequestrirten Güter eines in Concurs gerathenenen Ungarischen Cavaliers käuflich an sich zu bringen, wobei die Bedingungen derart gestellt sein sollen, daß sowohl den Gläubigern als dem verschuldeten Gutsherrn aus der Ablösung Vortheile zufließen. (?!?)

Prag, 19. Mai. Se. Maj. der Kaiser Ferdinand ist heute früh um 8 Uhr nach Kremsier gereist.

Meran, 14. Mai. Erzherzog Johann ist gestern hier angekommen und wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. Gleich nach der Ankunft hat der Prinz persönlich die Anordnungen zu dem großen Freischießen getroffen, welches am 18. d. M. eröffnet wird.

München, 19. Mai. Staatsminister v. d. Pfordten wird heute oder morgen hier zurückerwartet. — Unter dem Vorsitz des Prinzen Luitpold K. Hoh. fand heute eine Staatsrathssitzung statt, in welcher mehrere an den Landtag zu bringende Gesetzentwürfe berathen wurden. — In der heutigen Sitzung nahm die Kammer der Abgeordneten mit 95 gegen 25 Stimmen einen Gesetzvorschlag des Präsidenten Weis für die Pfalz an: „Die Beleidigung des Königs, der Königin und der Mitglieder des Königl. Hauses betreffend."

Stuttgart, 19. Mai. [Zweite Kammer.] In der letzten Sitzung veranlaßte §. 30 der neuen Geschäftsordnung eine lebhafte Debatte. Derselbe spricht nämlich der Kammer die Initiative zu, welche in der Verfassung von 1819 der Regierung vorbehalten ist. Die Commission beantragt, den betreffenden Passus des Paragraphen zu streichen. Die Abgg. Schoder und Mohl erklären, diese Frage von der Initiative sei so wichtig, daß sie nicht nur so beiläufig abgemacht werden könne, und verlangen die Verweisung derselben an die staatsrechtliche Commission. Auch sei das Recht der Initiative den Volksvertretungen durch die Grundrechte verliehen worden. Minister v. Linden: Unsere Verfassung soll erst jetzt nach den Grundrechten revidirt werden, bis dahin stehen wir noch auf dem Boden der nichtrevidirten Verfassung von 1819. Der Antrag des Abg. Schoder wird mit 50 gegen 29 Stimmen verworfen, und der Commissionsantrag angenommen, und endlich die in §. 32 zur Begründung der Dringlichkeit eines Antrags vorgeschriebenen zwei Drittel der Stimmen nach dem Antrage der Commission auf drei Viertel erhöht.

Karlsruhe, 18. Mai. Heute ist der Königl. Preuß. General v. Radowitz hier eingetroffen und hatte eine längere Audienz bei Sr. K. H. dem Großherzog.

Karlsruhe, Mittwoch, 21. Mai. (T. C.-B.) **Die Grundrechte sind in Baden für ungültig erklärt worden.**

§§ **Frankfurt a. M.**, 21. Mai. [Zum Bundestag. Vermischtes.] Man darf jetzt täglich der Auflösung der Bundes-Central-Commission entgegensehen; die Preuß. Hrn. Commissarien &c. v. Peucker und Bötticher haben sich zur alsbaldigen Abreise von hier in Bereitschaft gesetzt. Einige der bei der Commission angestellten Preußischen Unterbeamten, wie beispielsweise Premier-Lieutenant Bergmann, der sich mit einer reichen Frankfurterin verheirathet hat, verbleiben hier, unstreitig, um bei der jene Commission ersetzenden Bundes-Behörde geschäftlich verwendet zu werden. Doch vernimmt man noch nichts Verläßiges über die Bildung und den Wirkungskreis einer solchen Behörde, und nur vermuthet wird, es werde sich derselbe über den Geschäftsbereich der vormaligen „Militair-Commission des deutschen Bundes" hinaus erstrecken, vielleicht sogar ein Armeecorps-Commando damit verknüpft sein. Letzteres in der Nähe unserer Stadt unterzubringen, ist man unablässig mit Ermittelung von Kasernirungsräumen beschäftigt. So namentlich in dem benachbarten Nassauischen Städtchen Höchst, wo das sehr weitläuftige Bolongarische Fabrikgebäude, das aber schon seit Jahren seinem ursprünglichen Zwecke entzogen wird, zu dieser Bestimmung ausersehen ist. Nach einem annähernden Ueberschlage würde es geräumig genug sein, einige tausend Mann mit Gemächlichkeit aufzunehmen. — Der K. Hannoversche Bundestags-Gesandte G.-Rath v. Scheele legte gestern Vormittag seinen Staatsbesuch beim Grafen v. Thun ab. — Unsere Münzstätte ist seit einigen Wochen beschäftigt, Conventionsmünze in Vereinsgeld nach dem $24\frac{1}{2}$-Guldenfuße umzuprägen. Diese Operation findet, dem Vernehmen nach, im Auftrag und für Rechnung eines hiesigen Bankhauses statt. Der gewinnverheißende Erfolg aber soll sich auf die Annahme stützen, es werde demnächst dieser Münzfuß auch im Oesterr. Kaiserstaat eingeführt werden.

Fulda, 19. Mai. Das „Fr. J." schreibt: Vor Kurzem wurde ein zum Hanauer Regiment gehöriger Reservist, v. Loßberg, ein Anverwandter der Kasselschen Familie gleichen Namens, von Leipzig aus, wo er wegen Verdachts der Theilnahme an dem Dresdener Aufstande einige Monate in Untersuchung war, hier durch nach Hanau transportirt, wo derselbe vor ein Kriegsgericht gestellt werden soll, weil er in Baden sich an den Ereignissen von 1849 betheiligt hat.

Von der Lahn, Mitte Mai. Die „O. P. Z." schreibt: Erzherzog Stephan scheint sich immer mehr bei uns zu gefallen. Zu dem geräumigen Schlosse Schaumburg läßt er noch einen großen Flügel im Deutschen Styl anbauen, welcher durch mehrere Thürme geschmückt sein wird. In der Mitte aller Schloßflügel wird sich ein mächtiger, die übrigen an sich schon hohen Thürme noch um 60 Fuß überragender Hauptthurm erheben, welcher der ganzen Gebäudemasse den Schluß geben wird, der bisher noch gefehlt hat.

, **Dresden**, 21. Mai. (Notizen.) Unsere Stadt fängt bereits an sich mit Fremden zu füllen, welche den Sommer über hier verweilen werden. — Mehrere unserer demokratischen Blätter werden demnächst eingehen, weil es den Verlegern nicht möglich war, die erforderliche Kaution zu leisten. Die Demokraten haben sich übrigens dahin geeinigt, bei den bevorstehenden Ergänzungswahlen zum Landtage nicht zu wählen! — Vom 3. bis 10. August findet hier das große Vogelschießen statt, ein Fest, welches stets von Nah und Fern eine große Anzahl Gäste anzieht.

Leipzig, 22. Mai. Die „Leipziger Zeitung" enthält das Gesetz, die Aufhebung der zu Publication der Deutschen Grundrechte ergangenen Verordnung vom 2ten März 1849 betreffend.

Zwickau, 18. Mai. Gestern sind folgende bei den Maiereignissen betheiligte Personen in das hiesige Arbeitshaus eingeliefert worden: 1) Rechtscandidat Haden, Sohn des Landtagsabgeordneten Haden und früher Hülfsarbeiter in der Expedition des Dr. Schaffrath; 2) Gerichtsexpedient Schunke aus Neustadt bei Stolpen. Beide waren in erster und zweiter Instanz zum Tode verurtheilt worden und erhielten im Gnadenwege eine Milderung ihrer Strafe, Haden zu 15 und Schunke zu 8 Jahren Arbeitshaus. — Am 21. Mai wurde in Löbau der Handarbeiter J. Haltschanz, der seine Frau vergiftet hatte, hingerichtet.

Gotha, 18. Mai. In der vergangenen Nacht starb einer der bedeutendsten Gelehrten unserer Stadt, der als historischer Schriftsteller hochverdiente Oberbibliothekar und Hofrath Dr. Friedrich August Ukert. Er war im Jahre 1780 zu Eutin geboren.

*† **Rudolstadt**, 19. Mai. Vor einigen Tagen wurde von Seiten der städtischen Polizei, man weiß nicht ob auf höheren Befehl, die im Jahre 1848 auf dem Anger errichtete hölzerne Freiheitssäule, die übrigens ziemlich morsch und ihrer Fahne durch Wind und Wetter beraubt worden war, entfernt und in das städtische Vorrathshaus gebracht. Die Demokraten haben nun mündlich und in ihren Schmutzblättern einen fürchterlichen Lärm erhoben, daß ihr gebrechlicher Freiheitspfahl nicht mehr paradiren soll. Und zwar soll, wie sie sagen, niemand anders an der Entfernung dieses Denkmals der tollen Rudolstädter Freiheit Schuld sein, als der, wie Sie wissen, hierher commandirte Königl. Preuß. Hauptmann von Bosse, welcher unser Militair organisiren soll. Auf welche Weise Hr. v. Bosse auf die Entfernung hingewirkt haben soll, weiß man nicht; aber es werden alle Arten von Drohungen gegen denselben ausgestoßen, die jedoch wohl ohne Wirkung bleiben werden, da Hr. v. Bosse nicht der Mann ist, der sich vor dergleichen fürchtet. Die Säule ist weg und damit punctum.

Kürzlich fand in unserer Nachbarstadt Blankenburg die Einweihung des neu errichteten Fichtennadel-Dampfbades statt. Möchte diese neue Badeanstalt nicht auch das traurige Schicksal der Wasserheilanstalt haben, d. h. nach kurzer Zeit wieder eingehen.

Hannover, 21. Mai. (Vom Hofe. Vermischtes.) Zur Vervollständigung meiner neulichen Notizen über das Geburtsfest Sr. Majestät des Königs bemerke ich noch, daß zur Feier des Tages ein brillantes Feuerwerk stattfindet, an welchem seit mehreren Wochen im hiesigen Artillerie-Laboratorium gearbeitet wird; ferner, daß man außer den bereits gemeldeten Allerhöchsten Personen auch den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin erwartet. In wohlunterrichteten Kreisen will man wissen, daß Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich und der König von Würtemberg gleichfalls persönlich an der Feier Theil nehmen werden(?), was ich jedoch nicht zu verbürgen wage.

Viel besprochen wird hier die Ausweisung des Literaten Benfey von Göttingen aus unserm Polizei-Gebiete, welche in der Recurs-Instanz von der Königl. Landdrostei und dem Vernehmen nach auch vom K. Ministerium des Innern bestätigt ist. Es soll ihr der Umstand zum Grunde liegen, daß B. seit längerer Zeit Artikel von destructiver Tendenz für hiesige demokratische Blätter geschrieben. In solchem Fall wäre gewiß das Ministerium der Factor jener Maaßregel. Nach einer andern Version über Benfey und seine Ausweisung hätte er sich ein Preßvergehen gegen Se. Majestät den König von Preußen zu Schulden kommen lassen und sich der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung durch die Flucht entzogen. In diesem Falle wäre seine Ausweisung gleichfalls sehr gerechtfertigt.

Meine neuliche Nachricht, daß der Herr Generaldirector Klenze nach Frankfurt zur Bundesversammlung abgehen werde, hat sich bestätigt, da er bereits vor einigen Tagen dahin abgereist ist, um Hrn. Geheimrath v. Schele zu assistiren. Zu dieser Verwendung des Herrn Klenze, welcher bekanntlich in der 3. Commission der Dresdener Conferenzen mit großer Auszeichnung arbeitete, kann man sich hier nur Glück wünschen, da das von den Commissionen in Dresden verarbeitete Material dem Bundestage zur weiteren Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden wird.

Das Ministerium hat erst einen Theil der publicirten Städte-Ordnung eingeführt; es scheint Bedenken zu tragen, dieselbe im Ganzen in's Leben zu rufen. Solche Bedenken haben allerdings Grund, da mit dem Gesetze noch zu viele demokratische Elemente verwebt sind, die erst der völlig gesundete Geist, der sich von Tage zu Tage mehr erhebenden Zeit gehörig ausscheiden kann.

In der zweiten Kammer ist man jetzt bei der Berathung des 5. Abschnittes der neuen Grundzüge der Provinziallandschaften. Beinahe sämmtliche §§ wurden ohne wesentliche Modificationen, zum größten Theile ohne Debatte, genehmigt.

— Die „Niedersf. Ztg." berichtet, daß sich juristische Fakultäten der bedeutendsten Universitäten Deutschlands in umfänglichen Rechtsgutachten entschieden gegen die Maaßnahmen des Ministeriums in der provinziallandschaftlichen Frage ausgesprochen hätten.

— 22. Mai. Heute kommt die provinzialständische Vorlage in der ersten Kammer zur Berathung.

— Die Stände-Versammlung bleibt nur kurze Zeit beisammen. Bis Pfingsten glaubt man, daß sie mit ihren diesjährigen Arbeiten fertig sein wird. — Ein Geschäftsträger des Herzogs von Aremberg ist seit einiger Zeit hier, um für seinen Landbezirk mit der hiesigen Regierung über die Organisation zu verhandeln, welche in Folge der neuen Landes-Verfassung des Königreichs nothwendig geworden ist. — Legationsrath Detmold wird in diesen Tagen von Frankfurt hier eintreffen.

— Die „Hann. Z." meldet: Es steht nunmehr fest, daß der Anschluß Hannovers an den Deutsch-Oesterreichischen Postverein mit dem 1. k. M. in Wirksamkeit tritt, und sind von der obersten Postbehörde die desfallsigen Ausführungsbestimmungen unter dem 20. d. M. bereits erlassen.

Schwerin, 20. Mai. Unser Militair hat den Befehl erhalten, die Deutsche Cocarde abzulegen.

Kiel, 21. Mai. Der „H. C." schreibt: Einem hier umgehenden, wie es scheint, nicht grundlosen Gerüchte zufolge, hat Frhr. v. Pechlin, welcher schon jetzt von Warschau nach Kopenhagen zurückgekehrt ist, keine besonders glänzende Resultate zu rühmen. (Die „N. Pr. Ztg." hat schon neulich gemeldet, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in dieser Frage jetzt mit Oesterreich und Preußen im Wesentlichen einverstanden sind.) — Nach Nachrichten aus Flensburg hat am Montag nur eine allgemeine Besprechung der Notabeln ohne Protokollführung stattgehabt.

Ausland.

Zu den gestern bereits angedeuteten Momenten der Unechtheit der sogenannten Mazzinischen Botschaft treten noch neue. Das „Journal des Débats" bezeichnet das Actenstück als einen „Rechenschaftsbericht für das Londoner Comité." Als solcher hat dasselbe gar keinen Sinn. So kann Mazzini unmöglich zu seinen vertrautesten Genossen reden. Theils würde er ihnen gar nichts Neues sagen, theils widerspräche es seinen bekannten Grundsätzen und Gesinnungen auf das Entschiedenste, wenn er von Oesterreich sagen wollte: dort sei die Achtung vor der Autorität unbesiegbar, die Revolution habe nur von der Erregung des gegenseitigen Hasses der Bevölkerung etwas zu erwarten. Eben so wenig wie ein „Rechenschaftsbericht" kann die „Botschaft" aber — wie behauptet worden — eine „Instruction für die revolutionairen Agenten auf dem Festlande" sein. Erstens müßten wir nach d. Zweck einer solchen Auseinandersetzung überhaupt fragen. Zweitens bliebe es unerklärlich, was eine notorisch falsche Darstellung der Sachlage den Agenten bei ihrem Werke nützen sollte. Drittens wäre die ebenfalls gemachte Annahme, die „falsche Darstellung sei absichtlich zur Täuschung des Publicums; die Vertrauten des Agitators seien schon im Besitz des Schlüssels, um den rechten Sinn des Ganzen zu entziffern" — doch wirklich zu eigenthümlich. Eine agitatorische Instruction kann ihrer ganzen Natur nach nicht für die Oeffentlichkeit bestimmt sein. Ueberdies ist das vorliegende Actenstück der Art, daß von seiner Publication auch nicht der mindeste Vortheil für die Sache der Revolution abzusehen bleibt, während gerade das Interesse, welches Oesterreich mit dem Bekanntwerden desselben verfolgen muß, sich dem unbefangenen Auge unabweisbar aufdrängt.

Frankreich.

** **Paris**, 20. Mai. [Programm der parlamentarischen Schlacht; Vermischtes.] Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung war belebt genug, ganz nach der längst bekannten Schablone des parlamentarischen Kampfes zugeschnitten: die Redner des Berges beschuldigen die Regierung aller möglichen Missethaten, der Minister, den die Interpellation angeht, erklärt, daß die Regierung rein sei wie frisch gefallener Schnee; man schreit, man ereifert sich, man injuriirt sich gegenseitig, nach einem mehr oder minder lange dauernden Tumult wird die Tagesordnung pur et simple von zwei Dritteln der Versammlung gegen das letzte Drittel angenommen, und dann ist die Sitzung aus, die den Steuern zahlenden Franzosen eine Bagatelle von 14,500 Fr. kostet. Das ist das stehende Programm des parlamentarischen Turniers; auch heute wurde dasselbe in Anwendung gebracht. Esquiros interpellirte den Minister des Innern und ereiferte sich über die Einsteckung von 35, natürlich höchst ehrenwerthen, Deportirten in Belleisle. Léon Faucher antwortete, die, natürlich höchst ehrenwerthe, Behörde habe sich nur durch die Insubordination der Deportirten zu ihrer Einsperrung gezwungen gesehen. Geschrei, Unterbrechung, Schimpfworte und Drohungen ganz nach Vorschrift, und schließlich Tagesordnung pur et simple mit 428 Stimmen gegen 215. Kostenbetrag wie oben.

Der Finanzminister ist gestern nach Tarbes abgereist, um dem Generalconseil der Oberpyrenäen zu assistiren.

— Der „Univers" hält die früher mitgetheilte Nachricht, die Römischen Fürsten Doria, Massimo und Cesarini hätten dem Präsidenten der Republik ein Memorandum wegen Einführung liberaler Institutionen und Beseitigung der ausschließenden klerikalischen Regierung übersendet, aus inneren Gründen für falsch.

Paris, Donnerstag, 22. Mai, Abends 8 Uhr. (Tel. C.-B.) **In der Legislativen werden die Propositionen Moulin's und Morin's in Erwägung gezogen. Girardin erklärte, indem er dieselben heftig angreift, ein Straßenkampf sei unvermeidlich, wenn die Republik gefährdet würde. Der Vorsitzende ruft ihn zur Ordnung; die Linke applaudirt. Es entsteht ein großer Tumult, und die Sitzung wird eine Zeit lang unterbrochen. Morgen werden die Büreaux die genannten Propositionen prüfen. — Fortgesetzte Berathung des Zuckergesetzes. — Auf dem Marsfelde fand eine Revue statt.**

Lyon, 16. Mai. Der Legitimismus hat hier seit einem Jahre außerordentlich an Boden verloren, der Bonapartismus ist nur sehr gering vertreten, den Orleanismus kennt man kaum mehr, während der Social-Demokratismus Riesenfortschritte gemacht hat.

Großbritannien.

* **London**, 20. Mai. [Staatsball der Königin. Parlament.] Gestern gaben J. Maj. die Königin im Buckingham-Palast einen Staatsball, zu dem über 2000 Einladungen ergangen waren; die Staatsgemächer und die Bildergallerie strahlten in einem Flammenmeere und waren mit Blumen und Draperieen prachtvoll decorirt. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Kent erschien mit ihrem ganzen Hofstaat, S. K. H. der Prinz Heinrich der Niederlande mit den Chevaliers von Rappard und von Casembrot und dem Jonkheer van Maij, S. K. H. der Herzog von Cambridge mit Sr. Hoh. dem Prinzen Eduard von Sachsen-Weimar-Eisenach. Ein Viertel auf 10 Uhr erschienen Ihre Maj. die Königin und S. K. Hoh. der Prinz-Gemahl, begleitet von JJ. KK. HH. dem Prinzen von Preußen, der Frau Prinzessin, seiner Gemahlin, dem Prinzen Friedrich Wilhelm, seinem Sohne, JJ. HH. dem Herzoge und der Herzogin von Sachsen-Coburg-Gotha, dem Herzoge Ernst von Württemberg und Sr. Durchlaucht dem Prinzen von Leiningen. Die sehr ehrenwerthe Eleanor Stanley, maid of honour der Königin Victoria, strahlte unter dem weiblichen Hofstaate durch Jugend und Schönheit. J. M. die Königin eröffnete den Ball mit Sr. K. H. dem Prinzen von Preußen. Die Königin Victoria trug ein Blonden-Kleid über einer weißen Seiden-Robe, mit Blumen und Diamanten garnirt. J. K. Hoh. die Frau Herzogin von Kent trug ein schwarzes Tüllkleid über einer Robe von schwarzem Atlas mit Amethysten-Bouquets. J. K. H. die Frau Prinzessin von Preußen trug blaßblauen Crepp über einer blauen Atlas-Robe, Blonden, blaue Atlasschleifen, Diamanten, Rosen und Lilien. J. H. die Frau Herzogin von Sachsen-Coburg trug weißen Tüll über weißem Atlas, Diamanten und weiße Schleifen. Kurz vor Mitternacht nahmen die Herrschaften das Souper ein.

Der Herzog von Cambridge hat die Stelle seines hochseligen Vaters als Präsident des Asyls für Waisenkinder weiblichen Geschlechts übernommen.

Die Lords haben gestern in zweiter Lesung die Bill über die Einkommensteuer angenommen, sogar Lord Stanley erklärte, obgleich er das Princip tief beklage, auf das sich die Bill stütze, er werde für die Bill stimmen, da die Einkommensteuer in diesem Augenblick allerdings nicht entbehrt werden könne. Im Unterhause wußte Reynolds abermals das Haus zu hindern, über die Kirchentitelbill in Comité zu gehen. Dieser rüstige Irländer erklärte laut, er werde Antrag auf Antrag stellen, sein Vorrath sei noch lange nicht erschöpft; während dieser Sitzung wenigstens, dafür stehe er, solle nicht einmal der erste Artikel der Kirchentitelbill zur Annahme kommen. Die Regierung sah sich gezwungen, dieser Hartnäckigkeit zu weichen, und ließ die Fortsetzung der Debatte auf Freitag vertagen.

Italien.

Verona, 16. Mai. Während der Abwesenheit des F.-M. Grafen Radetzki, der bekanntlich nach Olmütz geht, hat FZM. Graf Gyulai die Leitung des General-Gouvernements und das Commando der 2. Armee übernommen.

Turin, Sonntag, den 18. Mai. (Tel. C.-B.) **Die Deputirtenkammer hat die Debatte des Einnahme-Budgets begonnen. Der Abgeordnete Valerio meldet eine Interpellation, bezüglich der Verhältnisse Piemonts**

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 23. Mai 1851.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: R. Butler, königl. Großbrit. Major, aus London. S. v. Lidmann, k. Schwed. Gardeoffizier. von Kurnatowski, Appellationsgerichts-Rath, nebst Familie, aus Bromberg. Bailey, nebst Familie, Rentier, aus New-York. Leinweber, kais. Oesterr. Cabinets-Courier, aus Wien. Hanisch, Rentmeister, aus Friedland.

Luz's Hotel. Marquis von Villiers, Oberst in Französ. Diensten, aus Marseille. George de Pereira, Staatssecretair, aus Toulon. Graf Ludowike von Brosini, Russischer Staatsrath, aus Odessa. Freiherr v. Büttner-Frankenburg, Rittergutsbesitzer, aus Frankenburg. Baron Luigi v. Minutelly, Marine-Capitain, aus Venedig.

British Hotel: v. Butowsky, Kais. Russ. Staatsrath und Kammerjunker, aus Petersburg. Flottwell, Oberpräsident der Provinz Brandenburg, aus Potsdam. — Hotel de Brandebourg: v. Yorck, Kammerherr und Klosterhauptmann, mit Familie, aus Kloster Malchow; von Winterfeld, Rittergutsbes., aus Barnow. — Hotel de Petersbourg: Graf Brühl, Gutsbesitzer, aus Pforten; Baron v. Dewitz, Gutsbesitzer, mit Schwester, aus Neustrelitz. — Hotel de Prusse: Graf v. Kleist, Particulier, aus Zützen. — Stadt London: v. Blezrynski, Rittergutsbes., aus Gromblewo. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Seckendorf, Rittergutsbesitzer, nebst Gemahlin, aus Brook; B. v. Heyden, Rittergutsbesitzer, aus Plötz.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. Mai: 6 Uhr nach Potsdam Se. Königl. Hoheit Prinz Albrecht, der General von Wrangel und die General-Lieutenants v. Prittwitz, Graf v. Waldersee. $10\frac{1}{2}$ Uhr von P.: General v. Wrangel.

—*8* Für die Gemeinde des zu der gräflich Solms'schen Herrschaft Sonnewalde im Luckauer Kreise gehörigen Dorfes Gosmar hat das letzte Osterfest eine besonders feierliche Bedeutung gehabt, indem Hr. Buchhändler Teubner in Leipzig der Gemeinde, wo sein Vater einst Prediger war und jetzt begraben liegt, an 600 Exemplare eines neuen Gesangbuches zum Geschenk gemacht hat, als Zeichen einer in unseren Tagen doppelt hervorzuhebenden kindlichen Pietät. Mit Genehmigung der kirchlichen Behörde und des ehrwürdigen Kirchenpatrons, des Hrn. Grafen Solms-Sonnewalde, waren diese Gesangbücher am Charfreitage vertheilt worden, und am ersten Osterfeiertage erschien Hr. Teubner mit seiner Familie auf Einladung des Hrn. Grafen in Gosmar, um der feierlichen Einführung des neuen Gesangbuches beizuwohnen. Es war von Seiten des Hrn. Grafen, sowie durch die freundlichen Bemühungen des Hrn. Bürgermeisters Munde, Alles dafür gethan worden, die Feierlichkeit zu einer erhebenden zu machen, und je mehr in unseren Tagen von einzelnen Buchhändlern auf Verbreitung entsittlichender Schriften hingearbeitet wird, desto höhere Anerkennung verdient dieses Opfer kindlicher Pietät, durch welches der durch seine Stereotypieen klassischer Werke so rühmlichst bekannte Hr. Teubner den Manen seines Vaters ein bleibendes Andenken gestiftet hat.

— Nach einer Zeichnung des Bauraths Hitzig haben die nächsten Anverwandten des unlängst verstorbenen berühmten Bildhauers Dr. Gottfried Schadow in schwarzem Granit ein würdiges Grabdenkmal anfertigen lassen, welches am letzten Dienstag, dem Geburtstage des dahingeschiedenen Kunstnestors, auf dem Dorotheenstädtischen Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore, wo Schadow's Gebeine ruhen, im Beisein seiner hier anwesenden Familienmitglieder still aufgestellt wurde. Auf dem Grabstein befindet sich eine in Erz gearbeitete Statue des Verstorbenen.

— Die Reiterstatue Friedrich's des Großen ist während der verflossenen Nacht auf ihrem Aufstellungsplatz in die Höhe gewunden worden und steht jetzt, von starken Balken gehalten, in der Höhe des Postaments, auf welches sie mittelst einer besonders angebrachten Winde gebracht werden wird. Heute Mittag wurde mit Abdeckung des oberen Theils des das Postament umgebenden Gebäudes begonnen, da dasselbe nicht so hoch ist, um die Statue auf ihre Stelle zu bringen. Wahrscheinlich wird dies, nach den Vorrichtungen zu schließen, schon morgen stattfinden. Um übrigens unsern auswärtigen Lesern einen Begriff von dem kolossalen Unterbau und von der Wucht der Statue zu geben, führen wir nur an, daß, außer den Granitstücken, welche für den Unterbau verwandt worden, vom Sockel aus, für den Unterbau noch 26,000 Mauersteine vermauert worden sind.

— Die Stadt Magdeburg wird 2 jener greisen Krieger, die unter Friedrich dem Großen gedient haben, nach Berlin zur Enthüllungs-Feierlichkeit seines Standbildes senden. Der eine heißt Schiffmann, ist 93 Jahre alt und hat 6 Jahre unter den glorreichen Fahnen Friedrich's gedient. Später war er Magistrats-Bote. Des zweiten Name ist Knackmus. Er hat nur 3 Monate in des großen Königs Dienste gestanden, ist 83 Jahre alt und Polizei-Sergeant a. D. Ein Dritter, Lange, kann leider aus Altersschwäche die Reise nicht mitmachen. Durch die Huld des Königs sind den greisen Kriegern freie Fahrt auf der Eisenbahn und 5 Sgr. Diäten pro Meile gewährt. In Berlin werden sie die Uniformen ihrer ehemaligen Regimenter und Logis erhalten.

— V Um möglichem Unglück vorzubeugen, wird am Enthüllungs-Festtage nicht gestattet sein, auf den Dächern der am Opernplatz und unter den Linden belegenen Häuser „als Zuschauer" umherzuwandeln. Zuschauer denkt übrigens nicht daran, „sich so hoch zu versteigen."

„Auf Tribünen wird er bleiben,
Auf Tribünen ist's so schön!" —

— V Buddelmeyer ruft mit achtungswerther Selbsterkenntniß über Friedrich den Großen aus: „Was war Er, und was sind wir? Wie klein, wie zwerghaft, wie winzig stehen wir da!" — Es wäre Unhöflichkeit, zu widersprechen, und wenn wir als Schluß des Buddelmeyer-Artikels die Worte finden: „Friedrich der Große war ein Mann der Demokratie, denn er war eben ein — großer Mann," — so liegt hierin für Buddelmeyer der Trost, daß bei etwaniger Untersuchung gegen ihn „wegen demokratischer Bestrebungen" das erstere außergerichtliche Geständniß von seiner „Kleinheit, Zwerghaftigkeit und Winzigkeit" als vollkommen genügend für seine Freisprechung hinreichen dürfte.

— Die Auszahlung der Quartier- und Kost-Vergütigungs-Gelder für die in den Monaten Januar und Februar d. J. getragene Einquartierung an die dazu berechtigten Einwohner der Mauerstraße Nr. 26—43., Behrenstraße Nr. 1a., 1—7., 35—39., Markgrafenstraße Nr. 38—51., Französischenstraße Nr. 28—37.; Hinter der katholischen Kirche Nr. 2., 3.; Jägerstraße Nr. 21—30/31., 44—56.; Taubenstraße Nr. 19—28.; Mohrenstraße Nr. 32—44.; Kronenstraße Nr. 36—44.; Spittelmarktstraße Nr. 1—3.; Oberwasserstraße Nr. 10—15.; Alte Leipzigerstraße Nr. 1—3., 17—22.; Unterwasserstraße Nr. 7—9a.; Holzgartenstraße Nr. 2/3—10. wird am Sonnabend, den 24. Mai d. J. auf dem Kölnischen Rathhause, in den Stunden von Morgens 9 bis Nachmittags 3 Uhr, ununterbrochen erfolgen.

— Im Februar d. J. trieb sich hier ein Mann herum, der sich für einen Ungarischen Flüchtling Namens Graf Uhazy ausgab, den Krieg in Ungarn mitgemacht, längere Zeit als Gefangener in Arad gesessen haben und erst kürzlich durch den Feldmarschall Haynau begnadigt sein wollte. Er erzählte, daß seine bedeutenden Güter in Ungarn confiscirt worden, ihm jedoch das Vermögen seiner Ehefrau, welches etwa 200,000 Guld. betrage, geblieben sei. Als Zweck seiner Anwesenheit in Berlin gab er vor, daß er nach England sich begeben und in Berlin seine ihm mit Vermögen bald nachkommende Ehefrau erwarten wolle. Durch seine Erzählungen, die stets damit endeten, daß er sich in augenblicklicher Geldverlegenheit befände, aus der er jeden Tag durch Ankunft seiner Ehefrau befreit zu werden hoffe, veranlaßte er verschiedene Personen, ihm in der gewissen Hoffnung, daß er sie sofort bei Ankunft seiner erwarteten Ehefrau bezahlen werde, und durch den glänzenden Namen des Mannes bestochen, ihm Darlehne zu geben, von denen das eine sogar bis zu 100 Thlr. ging. Am Tage vorher, ehe er heimlich abzureisen beschlossen, borgte er ebenfalls noch 10 Thlr. und lud dabei die Gläubiger am andern Tage zum Diner nach dem Hotel de Brandebourg, wo er hinziehen zu wollen vorgab, machte sich dann davon, wurde aber in Köln von der Polizei ergriffen und hierher zurückgebracht. Es war der Bereiter Prinz, von dessen ganzen Erzählungen nichts weiter wahr war, als daß er in der Ungarischen Insurgentenarmee gedient und sich längere Zeit in Arad im Gefängniß befunden hatte. Wegen Betrugs und Anmaßung des Adels wurde er gestern zu 9 Monaten Strafarbeit verurtheilt, und die Veröffentlichung des Urtheils zur Sühne für die Familie des Grafen Uhazy angeordnet.

—† Herr Obermüller, ein so „ehrenwerther" Conservativer, daß wir uns noch sehr wohl der Zeit entsinnen, wo man sich schämte, seinen Namen als „Geschäftsfreund" ruchbar werden zu lassen, glaubt jetzt seine Vergangenheit schon so weit vergessen, daß er es wagt, in der „Kasseler Zeitung", einem unbedeutenden Oesterreichischen Preß-Setzlinge, uns des Abfalls von den conservativen Principien zu beschuldigen. Er schreibt:

„Der offene Uebergang der „Neuen Preuß. Ztg." in das andere „Lager würde in dem conservativen Lager keine Lücke mehr hinterlassen, ja vielmehr eine Verlegenheit beseitigen; denn dieselbe hatte „nach und nach mit dem Gifte eines verbissenen Preußenthums den „klaren und einfachen Sätzen der conservativen Lehre Phrasen substituirt, die sich in Betreff ihrer Elasticität von denen der sogenannten „Jesuitenmoral" wenig unterscheiden. Sie hat dadurch „nicht allein der conservativen Presse überhaupt viel Schaden und „üble Nachrede gebracht, sondern auch eine große Anzahl von ehrlichen Gemüthern, die bei ihr die Unterweisung in den Grundsätzen „einer correcten Politik zu finden gedachten, in die Irre geführt. — „Geht man auf die Zeit zurück, wo die „Neue Preuß. Ztg." noch „mit Muth und Hochsinn das Banner des deutschen Conservatismus „als Sturmfahne einer damals noch kleinen Partei vorantrug, so „muß man die schmerzliche Frage aufwerfen, wie es gekommen, daß „sie selbst auf die Ehre verzichtet hat, dieselbe als glänzende Trophäe in dem wiedergeöffneten Tempel deutscher Einigkeit prangen „zu sehen?"

Wir antworten darauf, daß es jetzt allerdings ein eigenes Ding um das Banner des Conservatismus ist, da so mancher Lumpen daran hängen, daß wir aber hoffen, uns bald wieder in anständiger Gesellschaft zu befinden. Inzwischen mag Hr. Obermüller schreiben, wofür er baar und gut bezahlt wird, wir werden fortfahren zu schreiben, was wir schon damals schrieben, als Mancher noch ein „Bummler in des Wortes ehrendster Bedeutung" war.

!—! Für das Sommertheater in Charlottenburg scheint die sogenannte „Sauregurkenzeit" schon mit der zweiten Vorstellung angebrochen zu sein. Denn schon die zweite Vorstellung mußte wegen Ueberflusses an Zuschauer-Mangel ausgesetzt werden. „Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!"

⩰ Hr. Wander, der bekannte demokratische Schulmeister aus Hirschberg, welcher nach Amerika ausgewandert war, will also wieder einwandern, Schlesischen Nachrichten zu Folge. Warum? Weil er „im Lande der Freiheit die Menschen innerlich unfrei fände, allzusehr den materiellen Interessen ergeben." — Die Hauptursache wird jedoch wohl diese sein: daß im Lande der Freiheit sich eben kein Geschäft daraus machen läßt, den Freisinnigen zu spielen. Dagegen in dem alten „verdummten, resp. verknechteten" Europa geben dergleichen zweckmäßig betriebene Freisinnigkeiten noch einen gewissen Volksjubel- und Zweckessens-Glanz, verschaffen auch durch wohlthätige Sammlungen noch gewisse Einkünfte und wünschenswerthe Nothpfennige.

⩰ In Prag bei Joh. Hoffmann ist eine „Gänsemarsch-Polka" erschienen. Wir haben dieses zeitgemäße Musikstück noch nicht gesehen, können also nicht sagen: ob diese Composition verdienter Weise unserem parlamentarischen Gänsemarsch-All Herrn von Vincke gewidmet ist.

, (Unterwühlungen im zoologischen Garten.) Der Mensch ist niemals zufrieden, warum soll es ein Dachs sein, noch dazu in Gesellschaft einer Dächsin, die gleichfalls dem zeitgemäßen Mißvergnügen Rechnung trägt? Da hatte die zärtlich für ihre Zöglinge sorgende Direction des zoologischen Gartens dem Dachsen-Pärchen einen allerliebsten Bau bauen lassen, lange Röhren führten in einen Kessel tief unter der Erde, und in diesem „Geschläufe" hätte der menschenscheue vierbeinige Einsiedler ruhig seiner natürlichen Bestimmung leben können. Aber unser Dachs dachte vermuthlich: „Was diese intelligente Menschheit sich einbildet! Will ein größerer Baumeister sein, als ich, will mir da eine Wohnung octroyiren. Brauch' ich das zu leiden?" — „Nein!" antwortete die Dächsin, die, eine musterhafte Frau, niemals widerspricht, niemals „Widerbellerin" ist. „Nein, lieber Gräving, was brauchst du dir von dem übermüthigen Menschengeschlechte eine chambre garnie einrichten zu lassen, die du dir selbst viel besser bauen kannst. Also an's Werk mit Hand und Schnauze, untergraben wir diese nur aus Brettern bestehenden Zustände, bauen wir uns einen eigenen Bau, verschanzen wir uns darin, verklüften nennt man das, und zeigen wir denen da oben, daß man es nicht nur keinem Menschen recht machen kann, sondern auch keinem Dachse." — Gedacht, gethan! Dachs und Dächsin brachen durch, sie quetschten sich unterhalb der brettenen Röhren und waren in voller Arbeit an einer selbsteigenen unterirdischen, sehr

zu Rom und andern italienischen Staaten an. Der „Risorgimento" desavouirt das Gerücht über angebliche Bildung eines Bündnisses zwischen Piemont, Rom, Toscana und Neapel.

Rom, 12. Mai. [Der vorsichtige Cigarrenraucher.] Auch nach Rom ist endlich von London aus die Weisung gekommen, nicht mehr Cigarren zu rauchen. Die Italienische Republik liebt ja Einheit in ihrem Auftreten, selbst da, wo sie eigentlich keinen Zweck hat, wie diesmal. Denn der Schade trifft fast nur Torlonia und die Kleinhändler. Einer, der sich seiner conservativen Gesinnung rühmt, erzählte mir, daß er für diesen Cigarrenkrieg sich ein eignes Instrument habe construiren lassen, um drei Stück auf einmal zu rauchen. So zieht er an den von Republicanern besuchtesten Orten herum; führt aber wohlweislich außer obigem Rüstzeug auch noch ein paar handfeste Kerle zu persönlichem Schutze bei sich.

Portugal.

— Das officielle „Diario do Goberno" enthält ein Königliches Decret, durch welches die schon bekannte Niederlegung des Militair-Obercommandos Seitens des Königs genehmigt wird. Dasselbe lautet:

„Sehr hoher und sehr mächtiger Herr Don Fernando, König von Portugal, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, General-Marschall und General en chef der Armee, Mein sehr geliebter, sehr geschätzter und sehr theurer Gemahl, Ich Donna Maria da Gloria, Königin von Portugal, beider Algarvien und anderer Länder, Ich beuge Mich vor Eurer Majestät als der Person, die Ich am meisten liebe und am höchsten schätze. Da Mir nun Eure Majestät Ihren Wunsch zu erkennen gegeben haben, so enthebe Ich Sie des Obercommando's der Armee, das Ich der Fürsorge Ew. Majestät vertraut hatte durch Mein Königl. Decret vom 17. October 1846.

Sehr hoher und sehr mächtiger Fürst und Herr Don Fernando, König von Portugal, Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha und Generalmarschall, Mein sehr geliebter, sehr geschätzter und sehr theurer Gatte, möge unser Herrgott die erhabene Person Ew. Majestät in seinen heiligen Schutz nehmen!

Eurer Majestät zärtlich geliebte Gemahlin Maria.

Palast des Necessidades, 7. Mai 1851."

Schweiz.

B* **Bern**, 19. Mai. [Central-Universität. Stämpfli's Riesenprozeß mit Noten.] Nachdem es in den Sphären der Bundesregierung wieder still geworden über die Eisenbahnen, denkt man daselbst ernstlich daran, die Schweizerische Central-Universität zu gründen, ein Institut, wo Deutsche, Italienische und Französische Wissenschaft in den drei Sprachen und in den vier Facultäten gelehrt werden sollen. Keine kleine Aufgabe allerdings! Auch hat man zur Lösung derselben den Dr. Alfred Escher, den Apotheker Blanchet, den General Dufour u. s. w. unter dem Vorsitz des Italieners Franscini einberufen. Für Aufbringung der Kosten werden allerhand Vorschläge laut, wie Verdoppelung der Eingangs-Zölle, Monopolisirung der Zündhölzchen, erhöhte Geldscala für die Beiträge der Cantone; lauter Früchte der Centralisation, welche bitter zu schmecken beginnen, z. B. in Genf und Basel.

In Bern erwacht der Partei-Kampf wieder lebhafter, und es ist eine wahrhaft providentielle Fügung, daß die Radicalen ihn immer wieder auf einem Terrain beginnen, das für sie entschieden ungünstig ist. Welcher Schweizer konnte sich im Ernst der Ausweisung des Preußischen Juden Baßwitz widersetzen? Und doch muthete man den Radicalen zu, seinethalb einen Aufstand im Jura zu machen! Ganz ähnlich sollten sie sich nun gegenwärtig über die „politische Ermordung" eines Ex-Capuciners aus Luzern in Harnisch setzen, welcher, ein notorischer Trunkenbold, bei der nächtlichen Heimkehr aus einer Schänke ins Wasser stürzte und ertrank. Während nun am Bieler-See die Aufregung sehr bedeutend war, und namentlich auf die Aussage eines Gefangenen fußte, welcher aus seinem Thurm die Mörder gehört und gesehen haben sollte, verbittet sich auf einmal der Gefangene diese Zulage und schickt aus seiner Zelle die Erklärung in die Oeffentlichkeit, daß er nichts der Art gehört oder gesehen. Aehnlicher Natur ist ein zweiter Gang, den gegenwärtig die Radicalen mit den Patriciern wagen wollen. Letztere hatten auf Hrn. Stämpfli's Anklage, daß sie die Contribution an die Franzosen aus Staatsgeldern und nicht aus ihrem Privatgut entrichtet, einfach die Quittungen veröffentlicht, aus welchen die Unwahrheit der Anklage erhellt. Statt sich hierbei zu beruhigen, beharrt Hr. Stämpfli auch jetzt noch auf seiner Behauptung, wo 31 Patricier (und es sollen noch eben so viele nachfolgen) ihn jeder einzeln gerichtlich belangen; ja die ganz unhaltbare Sache soll zu einem Riesenprozeß aufgeblasen werden, und da Hr. Stämpfli selbst die Kosten seiner muthmaßlichen Verurtheilung auf 1500 Frs. berechnet, so müssen seine Getreuen sich mit Subscriptionen betheiligen und verspricht bereits Burgdorf, die Hälfte der Strafe zu übernehmen. Blinder Eifer um einen Riesen mit thönernen Füßen! Eine andere Cause célèbre ist gegenwärtig in Avenches (Aventicum) anhängig. Gerade an diesem ersten christlichen Bischofs-Sitze der Schweiz haben die Juden am letzten Charfreitag es sich beigehen lassen, durch eine schändliche Maskerade die heilige Passion zu verspotten. Es wurde ein Individuum, das eine Dornenkrone und einen morgenländischen Mantel trug, durch die Straßen geführt, angespieen und verhöhnt.

Niederlande.

Amsterdam, 15. Mai. [Seltener Prozeß.] Einer der angesehensten und reichsten Notaren der Residenz stand vorige Woche vor dem Provinzialhof von Süd-Holland wegen Fälschung einer authentischen Urkunde. Die Sache verhielt sich kurz so. Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts machte der Vater und Vorgänger des Beklagten unter Anderm zwei Testamente, deren Originale aus den Akten des vorigen Notars unter die seines Nachfolgers kamen. Vor einigen Jahren wurden diese Testamente durch Absterben der Erblasser bestätigt, bei welcher Gelegenheit dieselben an die Registratur kommen müssen. Ehe dies geschah, entdeckte man, daß der Notar, Vater des Beklagten, bereits lange verstorben, die Originalurkunden zu zeichnen vergessen, wodurch sie an radicaler Nichtigkeit leiden. Van der Bergh, der Beklagte, läßt sich durch ein Schaamgefühl für seinen Vater verleiten, dessen Handzeichnung nachzumachen, und bietet das Testament zur Registration an. Einer seiner zwei Schreiber, welche von dieser Geschichte wußten und Augenzeugen waren, mißbraucht dies, um von dem Notar durch Drohungen 20,000 fl. zu erpressen. Einige Zeit darnach bewegt er seinen Collegen, auf gleichen Grund 60,000 fl. zu fordern und, da diese ausblieben, den Vorfall zu denunciren, der nun officiell zur Kenntniß der Staatsanwaltschaft und zur Verfolgung gelangte. Dem Beschuldigten, dessen bona fides und Moralität sonst außer Zweifel waren, ward allgemeine Theilnahme nicht minder als wohlverdiente Indignation seinem Denuncianten. Der Generalprocurator forderte Schuldig mit mildernden Umständen. Der Gerichtshof verkündete vorgestern die Freisprechung, da weder dolus noch Benachtheiligung, zwei wesentliche Kriterien der Fälschung, erwiesen waren. Beifallssturm folgte diesem Urtheil.

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. (Ministerkrisis.) Heute Vormittags hieß es, daß mehrere der bisherigen Minister und darunter auch der Finanzminister Frère, der sich jedoch vorbehalten habe, gewisse Bedingungen zu stellen, im Amte bleiben würden. Dumon-Dumortier soll bloß Kränklichkeit als Ursache seiner Weigerung, zu der Neubildung des Cabinets mitzuwirken, angegeben haben. Man versichert, daß der König den gegenwärtig im Haag befindlichen Gouverneur von Brabant, Liedts, hierher beschieden habe, um ihn über die Ministerkrisis zu Rathe zu ziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Mai. Die „Berlingsche Zeitung" enthält wieder einen officiösen Artikel, in welchem gegen die Gültigkeit des Bundesbeschlusses vom 17. September 1846 raisonnirt wird, mit der schließlichen Behauptung, daß aus diesem Beschlusse etwas Verbindliches für Dänemark nicht gefolgert werden dürfe.

Schweden.

Stockholm, 16. Mai. Das „Morgonbladet" glaubt mit ziemlicher Gewißheit den Gerüchten von einer beabsichtigten Reise des Kronprinzen und seiner Gemahlin während dieses Sommers nach London widersprechen zu können. Auch die Nachricht, daß Prinz Oscar (der am 10. von Calmar nach Carlskrona abgereist ist) mit seinem Geschwader nach der Themse abgehen soll, wird für unbegründet erklärt. — Der Kronprinz wird mit seiner Gemahlin einige Wochen auf Rosendal zubringen. — Der Marine-Commandeur v. Gergenfeldt ist zum Befehlshaber der königl. Flottenstation bei Gothenburg ernannt.

Rußland.

△ **Warschau**, 21. Mai. [Hofnachrichten.] Vorgestern um 9 Uhr früh besuchte Se. Maj. der Kaiser nebst Seinen Söhnen, Ihren kaiserl. Hoheiten den Großfürsten Nicolas und Michael Nikolajewicz, Se. Maj. den König von Preußen, sowie Se. königl. Hoheit den Großherzog Franz Friedrich von Mecklenburg-Schwerin.

Gestern um halb 9 Uhr reisten Se. Maj. der Kaiser, Se. Maj. der König von Preußen und Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin nebst dessen Bruder, dem Herzog Wilhelm, Hoheit, nach der Festung Nowogeorgiewsk, von wo dieselben um halb 3 Uhr hierher zurückkehrten. Im Gefolge der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften befanden sich Se. Durchl. der Fürst von Warschau, Se. Durchl. der Fürst Wolkonski, der General-Adjutant Graf Adlerberg, die Flügel-Adjutanten Garde-Oberst Theodor Fürst von Warschau Graf Paskiewicz-Eriwanski und der Major Fürst Labanow-Rostowski.

In der Mittagsstunde begaben sich I. K. H. die Frau Großherzogin Mutter Alexandrine von Mecklenburg-Schwerin nebst II. HH. den Prinzessinnen Agnes und Maria von Anhalt-Deßau, mit Gefolge mehrerer Hohen Damen, in die katholische Archi-Kathedral- und Metropolitan-Kirche St. Johannis des Täufers, wo Hochdieselben, durch das Domcapitel der Diöces Warschau empfangen, alle Merkwürdigkeiten und Denkmäler der Kirche in Augenschein nahmen. Beim Austritt aus der Kirche wurde I. K. H. ein Werk, enthaltend die Beschreibung der Kathedrale, überreicht, welches I. K. H. huldvoll anzunehmen geruhten.

Abends um 7 Uhr geruhten I. K. H. die Großherzogin-Mutter von Mecklenburg-Schwerin, S. K. H. der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, nebst dem Herzog Wilhelm H., II. HH. die Prinzessinnen Agnes und Maria Anna von Anhalt-Deßau, II. KK. HH. die Großfürsten Nicolas und Michael Nicolajewicz nebst zahlreichem Gefolge einer Vorstellung der Oper „Ernani" im großen Theater beizuwohnen.

Gestern um 7 Uhr Abends kamen Se. Excell. der Freiherr v. Manteuffel, Königl. Preuß. Minister-Präsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie Se. Excell. der General-Lieutenant und Bundestags-Gesandte v. Rochow, von Berlin hier an. Der Königl. Preuß. Ober-Post-Director Balde ist hingegen von hier nach Berlin zurückgereist.

Se. Maj. der Kaiser haben dem Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen General-Major v. Hopfgarten den St. Stanislaus-Orden erster Klasse zu verleihen geruht.

— Die Petersburger Zeitungen meldeten unlängst die in Petersburg vollzogene Heirath des Fürsten von Talleyrand, Secretairs bei der dortigen Französischen Gesandtschaft, mit der Fürstin Nadegia Woronzow.

Türkei.

Salonichi, 2. Mai. (Türkischer Fanatismus.) Es zeigen sich wieder Spuren des religiösen Fanatismus; so machte zu Ohrida am Auferstehungsfeste eine Schaar bewaffneter Türken einen Angriff auf eine griechische Kirche; die Christen schlossen in aller Eil die Thür, aber die Muhamedaner stiegen auf das Dach, zertrümmerten es und erschossen von oben herab sechs Personen, darunter einen Priester und drei Weiber. Aehnliche Vorfälle werden aus Seres gemeldet.

Die Sandhofs-Conferenz.

△ **Frankfurt a. M.**, 4. Mai. Vergangenen Dienstag hielten die bekenntnißtreuen evangelischen Geistlichen aus dem Großherzogthum Hessen ihre Frühjahrs-Conferenz auf dem Sandhofe bei Frankfurt a. M., und Tags darauf, Mittwoch den 30. April, fand ebendaselbst die zahlreich besuchte s. g. freie Sandhofs-Conferenz unter dem Präsidium des zum Seminar-Director in Oldenburg ernannten Pfarrers Willich aus Kurhessen statt. Es war ein Schreiben des Herrn v. Bethmann-Hollweg Namens des die Angelegenheiten des Evangelischen Kirchentages leitenden Central-Ausschusses eingelaufen, in welchem der Conferenz die auf dem im Herbste zu Elberfeld abzuhaltenden Kirchentage zur Berathung kommenden Gegenstände mit dem Wunsche mitgetheilt werden, es möge die Sandhofs-Conferenz einen derselben zum Gegenstand ihrer Berathung auswählen, damit auch die Ansicht der Conferenz auf dem nächsten Kirchentage gehört werden könne. Die vom Central-Ausschuß vorgeschlagenen Themata sind die fünf folgenden: 1) die christliche Gymnasialbildung, 2) das kirchliche Amt und die freie Vereinsthätigkeit, 3) die Stellung der Candidaten in der Kirche, 4) das Recht der Gemeinden auf den Katechismus als Bekenntnißschrift, 5) die Organisation der Diöcesan- und Kreissynoden. Der Proponent, Cons.-Rath Pfarrer Bonnet aus Frankfurt, hatte über den zweiten Gegenstand, mit Zugrundelegung des vom Prof. Dorner Namens der betreffenden Commission der Rheinischen Provinzialsynode abgestatteten, dasselbe Thema behandelnden Berichtes acht Thesen über das Verhältniß des kirchlichen Amtes zur freien Vereinsthätigkeit aufgestellt. Man verhehlte sich keinesweges, daß das innige Verhältniß beider zu einander durch mancherlei Schwierigkeiten getrübt oder gestört werden könnte, z. B. seitens ungläubiger, christliche Vereinsbestrebungen anfeindender Geistlichen, oder solcher, welche zwar im Glauben stehen, auch der Sache selbst zugethan sind, aber aus confessionellen oder andern Gewissensrücksichten in einigen Punkten differiren, (wobei auch der Fälle Erwähnung geschah, in welchen ein correctioneller Einfluß des Geistlichen kraft seines Amtes geboten sei), endlich seitens eines etwa überwollenden oder falsch berichteten Kirchenregiments bei völliger Uebereinstimmung der Geistlichen mit den Vereinen. Solche Schwierigkeiten gaben aber keinen Anlaß zu Bedenklichkeiten. Während der Berathung nach Anleitung der Thesen fand man sowohl die Nothwendigkeit der freien Vereinsthätigkeit, namentlich der die innere Mission betreffenden, bedingt durch den Mangel der vom Herrn der Kirche verordneten Aemter, welchem Nothstande abzuhelfen den Trägern des einzigen noch bestehenden Amtes, διακονία τοῦ λόγου, des Pfarramtes, die Kraft gebreche, als auch die Pflicht der freien Vereinsthätigkeit geboten und die Berechtigung derselben hergeleitet aus dem allgemeinen Priesterthum der Gläubigen, so fern und so lange die kirchlichen Aemter nicht in voller Wirksamkeit bestehen. Deshalb dürfe denn auch das Verhältniß der kirchlichen Amtsträger zu den Vereinen für innere Mission und anderen christlichen Bestrebungen, und dieser zu jenen, kein gegensätzliches sein, sondern beide hätten in Einem Sinn und Geiste, wenn auch mit der dem Christen geziemenden Unterordnung unter die kirchliche Autorität, gemeinsam dahin zu wirken, daß die Zwecke der christlichen Kirche gefördert werden. — In der Nachmittags-Sitzung hielt zuerst Herr Lammerts van Bueren, Mitglied des Presbyteriums der neuen evangelischen Gemeinde zu Charleroi in Belgien, einen diese Gemeinde und deren Nothstand betreffenden Holländisch-Deutschen Vortrag, worauf die erste vom Central-Ausschuß vorgeschlagene, die christliche Gymnasialbildung betreffende Frage zur Berathung kam. Hierzu schlug der Rector des hiesigen Gymnasiums Prof. Dr. theol. & phil. Vömel Thesen vor 1) über die Behauptung, daß die Gymnasien einer Verbesserung bedürfen, und 2) über die Frage: wie können sie verbessert werden? In der Erörterung wurde klar gemacht, daß die Gymnasien einer Verbesserung bedürfen, nicht bloß weil sie in wissenschaftlicher Beziehung nicht mehr genügen, sondern auch deshalb, weil sie, wie das gegebene Thema andeute, christliche sein sollen. Die bestehenden Gymnasien sollten aber wieder christliche werden, d. h. es müsse mehr Christenthum als Heidenthum, mehr Bibel und Katechismus als heidnische Schriftsteller und Lebensregeln gelehrt, und täglich Religions-Unterricht gegeben werden, der Rector müsse zugleich der Beichtvater der seine Gemeinde bildenden Anstalt, daher ordinirter Geistlicher sein. Um solche und ähnliche Verbesserungen zu ermöglichen, gebe es kein praktischeres Mittel, als den bestehenden andere christliche Gymnasien, Privatgymnasien, wie in Württemberg, Dresden und nun auch in Gütersloh, an die Seite zu stellen; denn unsere Zeit wolle Concurrenz. Nachdem noch Manches über die Zweckmäßigkeit der Errichtung von Privatgymnasien in größeren oder kleineren Städten, mit oder ohne Form von Convicten, mit oder ohne s. g. interne oder externe Schüler geredet worden, vereinigte man sich auf den Antrag des Obergerichts-Anwalts Kuhl dahin, eine Commission zu ernennen, welche bis zur nächsten Conferenz zu prüfen und zu berichten habe, ob überhaupt die Errichtung von christlichen Privatgymnasien wünschenswerth, und wenn dies, wie eine solche für unsere Gegend zu bewerkstelligen sei, damit auf dem Kirchentage zu Elberfeld die Sandhofs-Conferenz nicht bloß sagen könne: sie sei für Errichtung von Privatgymnasien, sondern sie habe auch beschlossen, selbst ein solches zu errichten. Cons.-Rath Pfarrer Bonnet wünschte dabei die Meinung der Conferenz dahin ausgesprochen: daß sie bei der jetzigen Stellung des Staates zur Kirche und Schule die Errichtung von christlichen Privatgymnasien für das nothwendige Mittel erkenne zur Herstellung christlicher Gymnasialbildung. Diesem Wunsche wurde von der ganzen Versammlung beigestimmt, und die Herren Gymnasial-Director Matthias aus Hanau, Dr. Vömel und Cons.-Rath Pfarrer Bonnet aus Frankfurt zu Mitgliedern der betreffenden Commission ernannt. Durch Stimmenmehrheit wurden Pfarrer Richter aus Kurhessen zum Präsidenten und Pfarrer Reich aus dem Großherzogthum Hessen zum Proponenten für die nächste Sandhofs-Conferenz erwählt, welche 8 Tage vor dem Kirchentage zu Elberfeld gehalten werden soll.

Sporting-Nachrichten.

Rennen auf dem Bornstädter Felde zu Potsdam am 18. Mai 1851.

Ein zahlreiches Publicum hatte sich aus Potsdam, Berlin und der nächsten Umgegend eingefunden. Se. K. H. der Prinz Carl hatten die Gnade, das Richteramt zu übernehmen.

Erstes Rennen.

Hürden-Rennen. ¼ Deutsche Meile. 4 dreifüßige Hürden, Herren reiten; Pferde die im Jahre 1850 und 1851 nicht in Händen eines öffentlichen Traineurs waren. 150 Pfd. Gewicht; 3 Fr.d'or Eins. p. p. 5 Unterschriften.

Lieut. v. Oertzen's br. W. Glanzkäfer (Lieut. v. Romberg) 1.
Herzogs Wilh. zu Mecklenburg F.-St. v. Elis (Lieut. v. Kahlden) 2.
Es ritten außerdem mit Lieut. v. Gundlach und v. Kleist.

Zweites Rennen.

¼ Deutsche Meile. Die Besitzer reiten Pferde, die sie selbst bei einer Besichtigung vor der Front geritten haben; 2 Fr.d'or Eins. 9 Unterschriften.

Lieut. v. Romberg's br. W. Br. to Gold-boy 1.
Gr. Schlieben's F.-W. 2.
Es ritten mit Major v. Gehr, Lieut. v. Enckevort und Lieut. v. Zastrow.

Drittes Rennen.

Trab-Rennen. ¼ Deutsche Meile. Ohne Gewichtsausgleichung. 2 Fr.d'or Eins. p. p. Wer galloppirt, reitet bis zu der Stelle zurück, wo er in Galopp gefallen. 4 Unterschriften.

Lieut. v. Quillfeldts br. W. (Besitzer) 1.
Sr. K. H. Prinz Friedrich Karl F.-W. (Besitzer) 2.
Lieut. v. Gundlach. 0.

Viertes Rennen.

¼ Deutsche Meile. Pferde, die 1850 und 1851 nicht in den Händen eines Traineurs waren. Herren reiten. 150 Pfd. Gewicht. 2 Fr.d'or Eins. p. p. 7 Unterschriften.

Lieut. v. Grüter's br. H. Caradoc v. Grey Momus (Lieut. v. Unger) 1.
Lieut. v. Romberg's br. W. Br. to Gold-boy (Besitzer) 2.
Lieut. F. v. Rauchs's F.-W. Albatros (Lieut. E. v. Rauch) 0.
Lieut. v. Zastrow's br. W. v. Morisco (Lieut. v. Oertzen) —
Mit entschiedener Ueberlegenheit gewonnen.

Fünftes Rennen.

¼ Deutsche Meile; Pferde die nie in den Händen eines öffentlichen Traineurs waren; Herren reiten; 150 Pfd. Gewicht; 3 Fr.d'or Eins. p. p.

Herzogs Wilh. zu Meckl. F.-St. v. Elis. (Lieut. v. Kahlden) 1.
Prinz Croy's br. St. Coquette (Besitzer) 2.
Lieut. v. Fallenhayn und v. Strahlendorf ritten außerdem mit.

Chaussee und Eisenbahn.

(Aus Westpreußen.)

Unterstützt durch Petitionen, haben Abgeordnete der ersten wie zweiten Kammer sich mit vieler Wärme für die kräftigere Betreibung des Chausseebaues Seitens der Regierung in der Provinz Preußen ausgesprochen und insbesondere auf die Vollendung derjenigen Chausseen in Litthauen gedrungen, zu welchen bereits die Erd- und andern Arbeiten ausgeführt sind. Die Anregung dieses wichtigen Gegenstandes bezog sich zwar auf die ganze Provinz Preußen; man hatte jedoch vorzugsweise Litthauen und Ostpreußen im Auge, und es waren, wenigstens in der ersten Kammer, nur Abgeordnete aus dortigen Wahlbezirken, die für die Sache sprachen. — Es lag nahe, daß sich damals in der ersten Kammer auch Stimmen Westpreußischer Abgeordneten für Chaussee-Anlagen erheben würden, um ein nicht minder dringendes Bedürfniß für Westpreußen darzuthun, und man könnte daher deren Schweigen mißbilligen. Wenn man aber die Gründe kennt, die mehrere Abgeordnete veranlaßten, für jetzt keine neuen Chaussee-Anlagen in Westpreußen in gewissen Bezirken zu beantragen, so dürften sie vollständig gerechtfertigt erscheinen.

Diese Gründe waren im Wesentlichen folgende:

Die in der Anlage begriffene Eisenbahn, die „Ostbahn", berührt die Westpreußischen Regierungs-Bezirke Marienwerder und Danzig, und wenn diese Eisenbahn auch den Gegenden, die sie nicht unmittelbar durchzieht, Vortheil bringen soll, so müssen Reisende, wie auch Gütersendungen, tief aus dem Innern der Regierungsbezirke, auf chaussirten Wegen, zu den Stationen oder Anhaltepunkten der Eisenbahn gelangen können.

Auf die Anlage solcher Chausseen können aber die Anträge des betheiligten Publikums und die Unterstützung der Kammern erst dann gerichtet werden, wenn die Stationen und Anhaltepunkte, insbesondere zwischen Bromberg und Dirschau, dem Publikum offiziell bekannt und die gemeinnützigsten Richtungen für diese Verbindungs-Chausseen reiflich erwogen sind.

Der Bau von zur Eisenbahn führenden Chausseen ist aber auch eine schuldige Berücksichtigung derjenigen Gegenden Westpreußens, die durch die gewählte Linie über Bromberg und nicht über Conitz nach Dirschau in ihren Hoffnungen getäuscht waren, und wenn daher der oben bezeichnete Zeitpunkt gekommen ist — dann werden gewiß auch die Westpreußischen Abgeordneten in beiden Kammern der Staats-Regierung die Anlage von Verbindungs-Chausseen mit der Ostbahn dringend, und hoffentlich mit Erfolg, empfehlen, da das Bedürfniß bereits in den vorigen Kammersitzungen bei Annahme der Linie für die Ostbahn über Bromberg anerkannt wurde.

Literarisches.

Friedrich's des Großen Jugendjahre von Theodor Posthumus (Plahn'sche Buchhandlung).

In diesem Augenblick, wo die Enthüllung des Monumentes Friedrich's des Großen sein glorreiches Andenken in jedem Preußischen Herzen auffrischt, wollen wir an obiges Gedicht erinnern, welches uns die Jugend des großen Königs mit einer Wärme des Gefühls vorführt, die in dem Autor den guten Patrioten bekundet, so wie die glücklichen Wendungen des Styles und die lebhaften Farben der Schilderungen zugleich in dem Verfasser den geistreichen Mann und Poeten erkennen lassen.

Geschichte Friedrich des Großen. Volksbuch von Friedrich Becker. Berlin. Vereinsbuchhandlung.

Eine einfache Erzählung aus dem reichen Leben unseres großen Königs, die sich dem Leser durch viele und zum Theil sehr wohlgelungene Holzschnitte empfiehlt. Unter denselben erwähnen wir: das Standbild Friedrich's des Großen von Rauch, dessen Aufrichtung uns in den nächsten Tagen bevorsteht, Bilder Friedrich's des Großen aus verschiedenen Lebensaltern, Portraits vom alten Dessauer, Ziethen u. s. w.

Russische Zustände im Jahre 1850. Von Adolph Zando. Hamburg bei Nestler und Melle. 1851.

Unter diesem Titel liegt uns ein Büchlein vor, das der Gesinnung des Verfassers, seinem Bemühen, den albernen Urtheilen über Rußland und seine Regierung das Wort der Wahrheit entgegenzusetzen, alle Ehre macht. Wir sind im Stande, die Darstellung der Zustände, wie sie aus der Feder des Verfassers, zwar nur skizzenhaft, aber doch klar und ruhig hervorgegangen ist, als eine der Wahrheit nach allen Richtungen hin treugebliebene, als einen achtungswerthen Beitrag zu bezeichnen, die Frivolitäten, mit denen „gesinnungstüchtige" Deutsche und Französische Touristen Russische Zuvorkommenheit und Gastfreundschaft, die in dem großen Reiche noch nach alter, ehrenwerther Sitte geübt wird, zu belohnen sich angestrengt haben, zu entkräften. Für den Geist der immerwährenden Verneinung wird freilich das Büchlein keine Ueberzeugung liefern, gegen diesen bedarf es eines anderen Kampfes; wohl aber dürfte es dazu dienen, denen die Binde von den Augen zu reißen, die in „nur Ruhe" liebender Passivität sich zum „Blindgemacht-Werden" geduldig hingegeben. Ein 15jähriger Aufenthalt des Verfassers in Rußland genügt wohl, die Zustände des Landes kennen zu lernen, ein Urtheil in dem Urtheilsfähigen überzeugender herauszubilden, als es uns aus der Schrift eines Custine entgegentritt, der, mit Haß gegen ein kräftiges Volk und einen kräftigen Herrscher, die Petersburger Salons aufsuchte, um sich dort in der frivolen Französischen Kunst auszubilden, ein achtungswerthes Volks- und Familienleben mit giftgetränkter Feder zu karikiren. Wer darin ein Verdienst sucht, der gelehrige Schüler des Französischen Meisters zu sein, für den werden die mit Deutscher schlichter Einfachheit geschriebenen Skizzen keine Befriedigung darbieten. Aber allen denen, welchen es daran gelegen ist, den Trug von Wahrheit zu unterscheiden, sich eine richtige Kenntniß von den Zuständen des Zaarenreichs zu verschaffen, die es diesem Gottlob noch möglich machten, der staatlichen Fäulniß, die sich ringsum sichtbar macht, einen gesunden Damm entgegenzusetzen, empfehlen wir als belehrenden Beitrag hiezu das Werkchen, dessen geringer Preis noch dadurch den Vorwurf der literarischen Speculation von sich weiset, daß der ganze Ertrag zu einem wohlthätigen Zwecke, nämlich zum Besten des Hamburgischen Waisenhauses, bestimmt ist.

Vermischtes.

— (Ein Knappschafts-Fest.) — **Rauen**, 19. Mai. Gestern feierte die Knappschaft der Fürstenwalder Braunkohlengruben ein schönes Fest! Es galt, ihrem zu einer höheren Stellung berufenen Steiger Uhde als Scheidegruß noch einmal ein Glückauf zuzurufen. Dem Patriotismus des Uhde hauptsächlich verdankt die zahlreiche Rauensche Knappschaft ihre auch höheren Orts anerkannte vortreffliche Haltung im Jahre 1848, der mannigfachsten wühlerischen Gegenbestrebungen ungeachtet; — die comb. Rauenschen Gruben verdanken ihm ihre gegenwärtig so günstigen Betriebs-Verhältnisse.

Ein von dem Königl. Revierbeamten von Mielenski gesprochenes Gebet eröffnete uralter schöner Sitte gemäß die durch den herrlichsten Maitag begünstigte Feier, welcher eine Parade und Vorbeimarsch sämmtlicher Knappschaften der Fürstenwalder Gruben folgte. Ein einfaches, aber durch Frohsinn gewürztes Mahl im Freien vereinigte ohne Unterschied des Standes die früheren Kameraden des Steigers Uhde, denen sich viele Königliche und gewerkschaftliche Beamte von entfernteren Werken angeschlossen hatten. Der erste in die Berge weithin erschallende Toast galt Sr. Majestät dem Könige als oberstem Bergherrn und seinem hohen Hause, der zweite dem scheidenden Kameraden! Tänze der Knappen und ihrer Familien, wechselnd mit Gesang, beschlossen das schöne Bergmannsfest!

— **Neustadt-Magdeburg**, 22. Mai. Heute Mittag 1 Uhr ist in der Baumwollengarnfabrik von Kricheldorf der Dampfkessel geplatzt. Die Wirkung der Explosion ist furchtbar gewesen; das Haus, in dem der Kessel sich befand, ist völlig zerstört, ein Theil des Daches ist bis auf den kleinen Marktplatz geschleudert, der mit Steinen übersäet ist. Mehrere Nachbarhäuser sind bedeutend beschädigt, Balken sind durch die Fenster und ein ganzes Haus hindurchgeschleudert, auf andern Häusern sind die Dächer eingeschlagen bis auf 200 Schritt weit. Ein Haus ist als völlig zerstört anzusehen. Wie viel Menschen beschädigt sind, ist noch unbekannt, einen Heizer hat man in einer Droschke nach der Stadt fahren sehen.

---

künstlichen Höhle, als der Wärter Wind davon bekam und die seiner Meinung nach unbefugten Baulustigen gehörigen Ortes denunzirte. In Folge dessen sind Dachs und Dächsin ausgemiethet worden, und gleichwie man Gefangene, die Entweichungs-Versuche gemacht, in einen festern Kerker bringt, so läßt die Direction des zoologischen Gartens nunmehr einen neuen festeren Dachsbau anlegen. Nicht mehr mit faulen Brettern wird den Dachsen ihre Welt da unten zugeschlagen werden, nein, von undurchdringlichen Rathenower Backsteinen wird jetzt ein neuer Kessel ausgemauert, und steinerne Röhren werden dahin führen. So grausam rächt der zoologische Gärtner jeglichen Versuch, die bestehenden Zustände zu untergraben. Aber wird das Mißvergnügen der calmäusernden Dachse durch diese Gewaltmaaßregeln nicht gesteigert werden?

— † § Gestern Vormittag entleibte sich in dem Hause Lindenstraße Nr. 102. ein Füsilier der 3. Compagnie des 4. Bataillons Kaiser-Franz-Grenadier-Regiments durch einen Gewehrschuß; die Ursachen des Selbstmords sind nicht bekannt.

— † § Die Inspicirung der 2. Garde-Infanterie-Brigade findet morgen Vormittag auf dem Tempelhofer Felde statt.

— Gestern Abend reiste der Director des zoologischen Gartens aus Paris wieder dorthin zurück und nahm eine ganze Wagenladung Fische mit, Zander, Aländer und andere mehr, welche in Paris nicht einheimisch sind. Sie sollen dort in Teiche gesetzt werden.

— Heute wurde wieder eine große Locomotive auf dem Potsdamer Bahnhofe abgeladen, welche mit allen ihren einzelnen Theilen, die erst auf dem Bahnhofe noch angebracht werden, etwa 400 Ctr. wiegen wird. Die Locomotive ist in der Fabrik des Hrn. Borsig gebaut und für die Köln-Mindener Eisenbahn bestimmt, wohin sie nach ihrer völligen Zusammensetzung baldigst abgehen wird.

— Vor den Geschwornen stand heute der Kutscher Siezylski, der Anfertigung und Verbreitung falscher Thalerstücke angeklagt. In der letzten Woche des December v. J. wurden bei Hökerinnen und andern Handelsfrauen, die in der Gegend des Rosenthaler Thors ihren Handel treiben, von einem Manne in Garde-Landwehr-Uniform mehrfach falsche Thalerstücke angebracht. Bei einem ähnlichen Versuche, wo das Geld sofort als falsch erkannt wurde, ergriff er die Flucht und entkam. Auf die Anzeige eines Droschkenkutschers, der ebenfalls von einem Manne in gedachter Uniform mit einem falschen Thaler betrogen worden war und sich mit Jenem in ein Gespräch eingelassen hatte, in welchem er sich als Kutscher zu erkennen gegeben hatte, kam man dem Verbrecher — es ist der Angeklagte — auf die Spur. Die Polizeibeamten, die bei seiner Verhaftung einen harten Kampf mit dem starken Manne zu bestehen hatten, fanden in seiner Behausung nicht nur noch ein falsches Thalerstück, das ihm bei dem Ringen mit denselben aus der Hand fiel, sondern auch sämmtliche zur Fabrikation derselben nöthige Geräthschaften. Trotzdem leugnet der Angeklagte heute Alles ab; die Zeugen wissen, mit Ausnahme eines kleinen Knaben, der den Angeklagten mit Bestimmtheit wieder als den erkennt, der ihn auf dem Weihnachtsmarkt betrogen, nicht zu recognosciren, obgleich er während der Verhandlung die Garde-Landwehr-Uniform anlegen muß. Dennoch war seine Schuld so offenbar, daß die Geschwornen das Schuldig über ihn aussprachen, und er demnach zu 5 Jahren Zuchthausstrafe, unter Ausstoßung aus dem Soldatenstande, verurtheilt wurde.

— † § Wie weit die Kühnheit unserer Diebe geht, ist fast unglaublich. Vorgestern Abend gegen ½8 Uhr, also noch bei hellem Tage, versuchten zwei Diebe einen Einbruch in der Königl. General-Militair-Kasse, im sogenannten Lagerhause, in der 2ten Etage, da, wo sich die Kassen der Garnison-Verwaltung rc. befinden. Mit allen möglichen Werkzeugen versehen, hatten sie bereits in der mit Eisen beschlagenen Außenthüre in dem Registratur-Zimmer durch das Aussägen eines Fachs sich den Eingang in das Zimmer selbst verschafft, als sie nicht mehr fern von den ersehnten Schätzen durch den Portier des Hauses überrascht wurden. Beide versuchten zu entspringen, und wirklich gelang es auch dem Einen, einem angeblichen Handlungs-Commis, bei den am Eingang stehenden Posten und der im Hause befindlichen Wache vorbei zu kommen; durch eine von der Wache sofort nachgesandte Patrouille und einen Constabler wurde indeß die Arretirung in der Stralauerstraße bewirkt, während die des Andern bereits im Hause erfolgt war. Letzterer war mit den Localen sehr vertraut, da er noch vor wenigen Tagen in demselben Hause als Arbeiter beschäftigt gewesen.

— V „Urwähler" erzählt, daß den hiesigen Kaufleuten, welche Pulvervorräthe halten, gestern anbefohlen worden sei, bis zum 1. Juni kein Pulver zu verkaufen. — Urwähler will vermuthlich zeigen, daß, „wenn er auch das Pulver nicht erfunden hat," er doch sonst erfinden kann.

— Bei der Postverwaltung ist seit einiger Zeit eine auffallende Verminderung der Meldungen um Aufnahme in den Postdienst wahrgenommen worden. Amtliche Darlegungen führen zur Erklärung dieser Erscheinung den Umstand an, daß eine in neuerer Zeit ergangene Verordnung den Eintritt in den Postdienst an die vorgängige Erfüllung der Militairpflicht als Bedingung knüpft, und es zur Zeit noch an jungen Männern fehle, welche jener Bedingung zu genügen vermöchten.

— x Da es mit dem Decimal-Abonnement der „Preuß. (Adler-) Zeitung" nicht so recht guten Fortgang nehmen will, so beabsichtigt der Colporteur derselben, aus dessen Born dieser zehnfache Plan entphilippt, sich noch ein Detailgeschäft in Veilchenseife und Moselwein zuzulegen, und empfehlen wir daher demselben den unverantwortlichen Theil unserer Zeitung zu Inseraten hierdurch bestens; unseren Decem haben wir demselben bereits entrichtet! —

— L Der Communal-Antheil an der Mahl- und Schlachtsteuer, sowie an der Braumalz-Steuer, welcher 1840: 337,500 Thlr. betrug, hat im Jahre 1850: 366,556 Thlr., also 29,056 Thlr. mehr als vor 10 Jahren, und der der Commune durch das provisorische Gesetz vom 4. April 1848 überwiesene Antheil zu Ein Drittel des zur Staatskasse geflossenen Roh-Ertrages der Mahlsteuer Behufs Verbesserung der Lage der arbeitenden Klassen durch Ausführung öffentlicher Arbeiten oder auf andere den örtlichen Verhältnissen entsprechende Art 126,143 Thlr. betragen. In Summa 492,699 Thlr.

! — ! Nicht allein das Wählen scheint den Leuten mehr und mehr zuwider zu werden, sondern auch das bloße Zusehen, wie gewählt wird. Selbst die neue Bürgermeister-Wahl in Potsdam hatte nur „sechs Zuhörer herbeizuziehen vermocht." — Ja, wer die Wahl hat, der hat die Qual, und wer auf dem Gipfel unserer Humanität möchte gern zusehen, wie die Menschen, beziehungsweise die constitutionellen Staatsbürger, so gequält werden?

! — ! Herr von Unruh, der mit seinen „Erfahrungen" wieder in die Oeffentlichkeit und damit auf den Rechtsboden des Zuschauers getreten, beginnt die Einleitung zu seinem Buche mit der Frage: „Liest man die Streitschriften und Tagesblätter der jetzigen politischen Parteien, so dringt sich dem Leser die Frage auf: wer ist der Kampfrichter in diesem Feder-Turnier und wer der Zuschauer?" — Wer anders, als der Neue Preußische Zuschauer, der alte stille Bekannte des Herrn von Unruh aus den nachmärzlichen und nach-passiven-widerständlichen Zeiten. „Denkst du daran, mein tapferer Lagienka?"

— V In London wurde vor Kurzem an einem erblindeten Bären eine interessante Operation unter Mithülfe von Chloroform vollzogen. Onkel Petz, den das Londoner Blatt sehr despectirlich in seiner Größe mit einem „Esel" vergleicht, hatte eine solche Kraft, daß es zwei starken Männern nicht gelang, ihn in die von dem Operateur gewünschte Stellung zu bringen. Erst durch die Majorität von vier kräftigen Männern wurde nach einer handgreiflichen und brummenden Debatte der in der Minorität befindliche Bär mit seinem Kopfe befestigt. Der Chirurg Snow hielt nun dem Patienten einen mit Chloroform getränkten Schwamm vor die Nase, derselbe wurde aber erst vollkommen betäubt, als ihm der Schwamm auf die Schnauze festgebunden war. Das Herabsinken der Tatzen, das allmähliche Ersterben des Brummens u. s. w. bezeugten seine völlige Betäubung. Hr. Snow erhob nun die Augenlider, die Operation wurde binnen einer Minute an beiden Augen glücklich vollzogen, und der Bär in seine Zelle zurückgebracht, wo er sich bald erholte. Als am andern Morgen die Thüre aufgezogen wurde, trat Petz mit offenen Augen heraus, schaute mit bemerkbarer Verwunderung das ihm wieder geschenkte Licht an ohne die geringste Beschwerde und beleckte sich mit großer Behaglichkeit seine Tatzen.

— V Von der „Gemüthlichkeit" der Pfälzer Erhebungsmänner, die sich vor 2 Jahren so rühmlich im Kassenstehlen und Durchbrennen ausgezeichnet, liegen in der Pfalz jetzt mehrere Documente vor. Alle Personen nämlich, die in dem politischen Proceß zu Zweibrücken als Belastungszeugen erschienen, haben von Flüchtlingen geschriebene Drohbriefe erhalten, die fast alle den Poststempel Metz oder Nancy tragen. Auch andre Männer, „Conservative oder Geldsäcke", wie die Gesinnungstüchtigkeit sie titulirt, sind mit solchen Zuschriften beehrt, deren Sprache an Rohheit und wildem Blutdurst jede Vorstellung übersteigt. Zu den zartesten Stellen dieser Briefe gehört die Drohung: „In 6 Monaten hängen wir Euch monarchisches Pack auf!" Etwas kräftiger klingt die Versicherung, die man dem Staats-Procurator Schmitt und Appellationsrath Kärrner mit der Auszeichnung zugedacht hat, „daß diese Beide mit vier Pferden zerrissen werden sollen." — Daß diese Bedrohungen bei gewissen Leuten ihre Wirkung nicht verfehlen, hat man an der, am 14. Mai erfolgten Freisprechung eines zu Zweibrücken wegen Hochverraths vor die Schranken gestellten früheren Gerichtsboten Veit Zöller gesehen. Noch nie habe ein politisch Angeklagter einen so widerlichen Eindruck auf die Zuhörer gemacht, sagen Süddeutsche Blätter, — noch niemals ein ganz allgemeines Volksurtheil — das aller politischen Parteien — Jemanden so entschieden „den größten Spitzbuben" genannt, wie dieses Subject „mit dem immerwährend weingrünen Gesicht." — Mit der größten Frechheit rühmte sich hohnlächelnden Antlitzes der als Spieler und Trinker lange Jahre bekannte Gesell aller seiner, während der „Erhebung" als „Präsident des Cantonal-Ausschusses" begangenen Niederträchtigkeiten: Kassendiebstahl, Plünderung, Mißhandlung u. dgl. m., die natürlich „zur Durchführung der Deutschen Reichsverfassung" begangen waren, derselben Reichsverfassung, von der der Angeklagte eingestand: „In meinem Leben hab' ich das Ding nicht gelesen!" — Nach dem Einmarsch der Preußischen Truppen am 13. Juni wurde der Heros von einigen Bauerweibern gefangen, die ihn „zerrissen" hätten, wenn das Leben des wackern Mannes nicht durch die Obrigkeit beschützt worden wäre. Nun kam er vor's Gericht. Der Staatsanwalt plaidirte auf Hochverrath, die Geschwornen sprachen ihn frei.

Bisher galt Alexander Dumas in Paris für den größten Viel- und Schnellschreiber. Derselbe arbeitete täglich dreizehn bis vierzehn Stunden und schüttelte Romane, Dramen und was sonst verlangt wurde, mir nichts dir nichts, das heißt gegen ungeheueres Honorar, aus dem Aermel. Seitdem er die Feuilletons mit seinen Romanen vollstopfte, hatte er sich eine tägliche Aufgabe, wie viel er schreiben müsse, gestellt, und er ging selten zu Bette, ohne einen halben Band geschrieben zu haben. Jetzt aber scheint Lamartine den halbweißen, halbschwarzen Dumas noch übertreffen zu wollen an Federschnelle. Der Expräsident der jungen Republik scheint sich vorgenommen zu haben, dem erstaunten Europa zu beweisen: daß Hr. Dumas nur ein Faullenzer sei, mit dem er übrigens die Zerrüttung seiner Finanzen gemein hat. Hr. Lamartine spielt jetzt Pegasus im Joche, liefert täglich fast die Hälfte eines politischen Blattes und ein Kapitel der Geschichte der Restauration. Seine Muse hat sich der Industrie in die Arme geworfen, sie verkauft ihre Produkte kontraktmäßig und hetzt sich ab, um die eingegangenen Termine einzuhalten und nicht „zu spät" zu erscheinen. Denn dieses „Zu spät!" wäre für den Dichter die Anbahnung des Schuldgefängnisses. Dabei kultivirt Hr. Lamartine noch eine sehr ausgedehnte Privat-Correspondenz: sein Geheimschreiber seufzt unter der Last der einlaufenden Briefe und klagt, daß allein deren Oeffnen täglich eine ganze Stunde Zeit raube. Zu seiner Erholung von den anstrengenden, ernsten Arbeiten wirft der Dichter, ohne daß er es gewahr wird, noch ganze Bände Romane auf das Papier, und es steht nicht ohne Grund zu fürchten: daß bald ganz Europa von Hrn. Lamartine unter das Wasser seiner historischen und poetischen Ergüsse gesetzt sein wird.

— Z Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater. Gestern nahm von dem, alle Räume des Hauses füllenden Publicum der höchst ergötzliche Gast, Herr Hassel aus Frankfurt in den Rollen des Engländer Pudding und des Peter (Capellmeister von Venedig) Abschied. Der treffliche Künstler hat sich in seinem Rollen-Cyclus als ein mit innerer komischer Kraft begabter Komiker bewiesen, der eine originelle Charakterik festzuhalten verstand und sich nie hinreißen ließ, diese dem gewöhnlichen Spaßmachen zu opfern. Das Publicum hat die sehr erheiternden Darstellungen des Gastes mit der lebhaftesten Theilnahme begleitet, die sich auch aufs Unzweideutigste bei seinem gestrigen letzten Auftreten bewies. — Um den Abend zu einem doppelt genußreichen zu machen, veranlaßte die Direction auch noch den zweiten renommirten und beliebten Gast aufzutreten, den überaus feinen und in erster Reihe der deutschen dramatischen Künstler stehenden Herrn Marr. Sein „Baron Scarabäus" ist ein höchst belustigendes Genrebild, eine wahre Filigran-Arbeit an Sauberkeit und zierlicher Komik. Ohne herzlich gelacht und sich wirklich amüsirt zu haben, hat das überaus zahlreiche Publicum gewiß nicht das Haus verlassen.

— Der reichste Kaufmann von Schweden, Karl Friedrich Mayer, ist vor Kurzem in Kopenhagen gestorben. Er besaß 32 Schiffe, 2 Schiffswerften, 1 Baumwollspinnerei, 1 Segeltuchfabrik, mehrere Bergwerke u. s. w., war Chef der Firma Weinberg, Mayer und Comp. in Carlshamm und Associé des großen alten Bankhauses Schreck und Comp. in Hamburg. Seine Hinterlassenschaft wird auf 22 Millionen Gulden geschätzt.

— Am 18./30. April um 8 Uhr Abends vernahm man in der Festung Lars im Kaukasus ein bedeutendes Erdbeben.

— Theodor Nisard, dem die Französische Regierung, wie er sagt, eine „musikalisch-archäologische Mission" nach Montpellier aufgetragen, hat dort wirklich etwas Musikalisch-Archäologisches aufgefunden, nämlich einen jungen Carmelitermönch, der ein ganz wundervoller Klavierspieler, und zwar aus der Schule Liszt's, ist. Der Mönch, welchen Nisard Gelegenheit hatte im Salon des Bischofs von Montpellier zu hören, heißt jetzt Bruder Augustin Marie du Saint Sacrement, welchen Namen er bei seinem Uebertritt zur katholischen Kirche angenommen. Früher hieß der im Judenthum geborne und erzogene Musiker C. Hermann, unter welchem Namen er sich der besonderen Gunst seines Meisters Liszt zu erfreuen hatte. Statt mit seinem Freunde, dem Violinisten Vieuxtemps, wie sie verabredet hatten, nach Rußland zu gehen, ließ er, nachdem er in Rom den Segen des Papstes Pius IX. empfangen, zum klösterlichen Leben sich bekehren, dessen Noviziat er nun bereits vollendet hat. Nisard ist der Meinung, daß Bruder Augustin Marie du Saint-Sacrement dazu bestimmt sei, die in Frankreich sehr im Argen liegende Kirchenmusik und insbesondere das dort sehr vernachlässigte Orgelspiel wieder zu Ehren zu bringen.

— Eine Türkische Räuberbande von 2 bis 300 Mann überfiel am Osterfeste das kleine christliche Städtchen Belitza in Albanien, besetzte die Thüren der Kirche, welche von Andächtigen zahlreich besucht war, entkleidete buchstäblich die am Festtage nach Landessitte mit ihrem Gold geschmückten Frauen und Mädchen, beraubte die Priester ihrer Meßkleider und als sich einige Griechen widersetzten, wurden sie in der Kirche gemordet. Als die Rotte mit dem Raube fort zog, nahm sie 12 Mädchen mit in das Gebirge. An Hülfe war nicht zu denken.

— Ein furchtbares Unglück hat sich unlängst zu Bordeaux in einer Fabrik von Dampfkalk zugetragen. Es zeigte sich eine Spaltung in einem der Dampfkessel, und der Dampf drang heftig daraus empor. Ein Arbeiter, der in den Kalkofen hinabsteigen wollte, stürzt plötzlich erstickt zu Boden. Herr Mothes, der Besitzer der Fabrik, will ihm zu Hülfe eilen und stürzt in den Kalkrecipienten hinab; einer seiner Söhne fliegt zur Rettung seines Vaters herbei und stürzt gleichfalls in den gräßlichen Schlund; ein zweiter Sohn, erst sechszehn Jahre alt, will Bruder und Vater retten und hat das nämliche Schicksal!! Der zuerst herabgestürzte Arbeiter, der nicht in, sondern nur betäubt neben den Kalkkessel selbst gefallen war, gewinnt seine Besinnung wieder, und, ohne die Gefahr zu achten, will er den Anderen helfen. Leider erreicht er nicht den Lohn seines Muthes. Erst einem Arbeiter, Namens Mathurin, gelang es, unter der grauenvollsten Gefahr, die vier Verunglückten aus dem Kalkkessel zu ziehen, wovon aber zwei schon todt waren, die andern beiden nach einer Viertelstunde unter den gräßlichsten Schmerzen ihren Geist aufgaben.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Johanna Gerlach mit Hrn. Alb. Landgraf hies. Frl. Marie Brauer mit Hrn. Carl Schmidt zu Kottbus.

Verbindungen.

Hr. Louis Iglisch mit Frl. Auguste Seibel hies. Hr. L. Böttcher mit Frl. Clara Brerendorf hies.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Brandt hies. Hrn. G. Schwedler hies. Hrn. W. Schultz zu Straßburg in d. U.-M. Hr. Lomar zu Köpenik.

Todesfälle.

Hr. Particulier Wendt hies. Frau Elisabeth Kieschke hies. Hr. Rentier Hirsekorn hies. Frau Karoline Hoffmann zu Schwiebus.

Beerdigungsanzeige.

Die Beerdigung des am 9. Mai 1851 in Baden-Baden verstorbenen Rendanten August Seidler findet Freitag den 23. Mai Vormittags 10 Uhr von der Kapelle des Dorotheenstädtischen Kirchhofes in der Luisenstraße nach dem alten Begräbnißplatze der Dorotheenstädtischen Gemeinde in der Chausseestraße statt.

Franziska Seidler, geb. Herrmann, als Wittwe.
Caroline Seidler, geb. Wranizky, als Mutter.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 23. Mai. Im Opernhause. 59ste Abonnements-Vorstellung. Die Familien Capuletti und Montechi. Oper in 4 Abtheilungen. Musik von Bellini. Anfang halb 7 Uhr.

Sonnabend, 24. Mai. Im Schauspielhause. 83. Abonnements-Vorstellung. Die Erzählungen der Königin von Navarra. Lustspiel in 5 Akten, von Scribe, übersetzt von W. Friedrich.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 23. Mai. Auf Begehren: Das Mädchen aus der Feenwelt, oder: Der Bauer als Millionair.

Sonnabend, den 24. Mai. Rübezahl und der Kegelspieler. Ein Mährchen in 5 Akten, von Ernst Raupach.

Sonntag, den 25. Mai. (Neu einstudirt.) Die gefesselte Fantasie. Original-Zauberspiel in 2 Akten, von F. Raimund.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 24. Mai. Zweite Gastvorstellung der Königsberger Operngesellschaft. Zum Erstenmale: Die weiße Dame. Komische Oper in 3 Aufzügen. Musik von Boieldieu. Besetzung: Gaveston, Hr. Eichberger; Anna, Frl. Fischer; Georg Brown, Hr. Heinrich; Dieckson, Hr. Hassel; Jenny, Frl. Aug. Schulz; Margarethe, Frl. Roth; Mac Irton, Hr. Jäckel.

Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig. Anfang halb 7 Uhr.

Sonntag, den 25. Mai. Gastspiel des Herrn und Frau Marr, von den vereinigten Theatern in Hamburg: Zum ersten Male wiederholt: Die Familie Hohenfels. Schauspiel in 3 Akten, nebst einem Vorspiele: Die Studententochter, in 1 Akt, von Elisabeth Marr (Sangalli). (Emma von Falkenburg, Frau Marr, Haraldson, Hr. Marr, als Gastrollen.)

Börse von Berlin, den 23. Mai.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	142½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	141⅞ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	150⅞ G.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150 G
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 19¾ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 1/12 G
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	79¾ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅝ G
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ B
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	104⅜ G.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	106⅛ bez.	Grossh.-P.-Pfdbr.	3½	91¼ G.
St.-Anl. v. 1850	4½	102⅛ bez. G.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	96 bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	128¾ B.	Kur-u. Nm.Pfdbr.	3½	96⅛ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	82¼ G.	Schlesische do.	3½	
Berl. Stadt-Oblig.	5	104¼ bez.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	82⅞ G.	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	95⅞ a ⅛ bez. B.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ B.	Cass. Ver. Bk.-Act.	—	105 B.
Grossh. Posen do.	4	101¼ G.	Fr. Goldm. à 5 th.	—	108⅝ bez.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aachen-Düsseld.	4	82¼ B.	Magdeb.-Leipzig.	4	216 B.
Berg.-Märkische	4	40¼ B.	do. Prior.	4	
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Wittenb.	4	56½ bez. u. B.
Berl.-Anh. A. B.	4	108⅜ bz. B.	do. Prior.	5	101½ B.
do. Prior.	4	97¼ B.	Mecklenburger	4	32½ B.
Berl.-Hamburger	4	97¼ B. 97 G.	Niederschl. Märk.	3½	85 a 84⅞ bez.
do. Prior.	4½	102⅛ B.	do. Prior.	4	95½ B.
do. 2. Em.	4½	100⅛ B.	do. Prior.	5	103 B.
Berlin-Potsdam-			do. 3. Serie	5	103¼ bez.
Magdeburger	4	69¾ a ⅛ bz. B.	N.-Schl.-M. Zwgb.	4	27 B.
do. Prior.	4	94¼ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	102⅞ bz.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	101⅞ G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	119⅞ bz. B.	Oberschl. Lit. A.	3½	123½ a 122⅞ bz.
do. Prior.	5	105 B.	do. Lit. B.	3½	113⅛ B.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4		Prz. W. (St.-Voh.)	4	34¼ B.
Cöthen-Bernburg	2½	48⅛ G.	do. Prior.	5	97⅞ G.
Cöln-Minden	3½	102⅞ bz. B.	do. 2. Serie	5	
do. Prior.	4½	102 G.	Rheinische	4	64¾ B.
do. do.	5	104⅛ G.	do. St.-Prior.	4	81 B.
Crakau-Oberschl.	4	75½ B.	do. Prior.	4	90¼ G.
do. Prior.	4	86¼ B.	do. v. Staatgar.	3½	82¼ B.
Düsseld.-Elberf.	4	98⅜ bz.	Ruhrort-Cr. K. G.	3½	80⅛ B.
do. Prior.	4	92⅞ G.	Stargard-Posen	3½	83 bez. u. G.
Fr. Wilh.-Nordb.	4	38⅝ a ⅜ bz.	Thüringer	4	69⅞ B.
do. Prior.	5	97¼ B.	do. Prior.	4½	100⅛ G.
Kiel-Altona	4	93⅞ B. ½ G.	Wilhelmsbahn	4	73½ B.
Magdeb. Halberst.	4	136 G.	do. Prior.	5	
do. Prior.	4	99 bz.	Zarskoje-Selo	—	80½ B.

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	111¼ B.	poln. P.-O. à 300 fl.	—	144½ G.
do. do. do.	4½	98½ B.	poln. Bank-C. L. A.	5	94⅛ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4	92 G.	do. do. L. B.	—	19 B
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92 B.	Lübeck, St.-Anl.	4½	99⅞ G.
do. poln. Schatz-O.	4	81½ bez.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ G.
poln. Pfandbr. alte	4	94 G.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18⅞ G.
do. do. neue	4	94 G.	A. Dess. L. B. A. Lt. A	4	146 B.
poln. P.-O. à 500 fl.	4	83¼ G.	do. do. Lt. B.	4	118 B. ex. div.

Die Börse war sehr geschäftslos und in gedrückter Stimmung, und die Course stellten sich grösstentheils niedriger.

Berichtigung.

In den Coursnotizen der Berliner Börse vom 22. d. M. ist zu lesen: Hamburg l. S. 150⅞, do. 2 Mt. 150, London G., Wien 79¾, Leipzig 8 Tage B., Freiwillige Anleihe und Staatsanleihe G., Staats-Schuldscheine 86¼, Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib. 82¼.

Berliner Getreidebericht vom 23. Mai.

Weizen loco u. Qu.	52 56	pr. Juni/Juli	10 1/12 bz.
Roggen do. do.	36 a 38	pr. Juli/Aug.	do.
82 p. Mai/Jun.	33¾ a 36 bz.	pr. Aug./Spt.	10½ B. ¼ G.
pr. Juni/Juli	do. do.	pr. Spt./Okt.	10⅞ B. ¼ bz. u. G.
pr. Juli/Aug.	35 a 36 bez. u. G.	Lein-Oel loco	11½ bz.
pr. Sept./Oct.	35 a 36 bz. u. B.	Rapps	65 nominell.
Erbsen, Kochwaare	36 — 38	Rübsen	60 nominell.
Futterwaare	34 — 35	Spiritus loco o. F.	16 bz.
Hafer loco u. Qu.	23 — 25	do. mit Faß	15⅞ G.
Gerste, große, loco	27 — 30	pr. Mai/Juni	15⅞ B. ⅞ G.
Rüb-Oel loco	10½ bz.	pr. Juni/Juli	do. do.
pr. Mai/Juni	10⅛ B. 1/12 bz.	pr. Juli/Aug.	15⅞ B. ⅞ G.

Roggen steigend. Rüböl und Spiritus animirt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, den 22. Mai. 5% Metall. 96½. do. 4½% 84½. Bank-Actien 1232. Nordbahn 129½. 1839r Loose 119½. Lombardische Anleihe —. Mailänder —. London 12,27. Augsburg 127. Amsterdam 175. Hamburg 186. Paris 150. Gold 31½. Silber 27½. Coupons 2. Valuten und Contanten ohne Umsatz.

Frankfurt a. M., den 22. Mai. Nordbahn 40½. 4½% Metall. 65½. 5% Metall. 74⅞. Bank-Actien 1145. 1834r Loose 157½. 1839r Loose 93½. Span. 34⅞. Badische 33. Kurhessen 32½. Lombardische Anleihe 73⅞. Wien 94. London 118½. Paris 94½.

Hamburg, den 22. Mai. Berlin-Hamburg 96½. Köln-Minden 102. Magdeburg-Wittenberge 56½. Span. 3% 32⅞. Ruff.-Engl. Anleihe 94½. London —. Paris —. Wien —. Weizen 1 höher bezahlt. Roggen ruhig. Oel 20⅞, pr. October 20⅞.

Paris, 22. Mai. 3% 55,90 5% 90,20.

London, den 21. Mai. Consols 97½ a 97⅞.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 22. Mai. Poln. Papiergeld 94 1/12 bez. — Oester. Bank-Noten 79⅞ a 80½ bez. u. B. Poln. Partial-Loose a 500 Fl. 83½ G. Schatz-Obligationen —. Krakau-Oberschlesische 75½ a 75 bez. u. G. Priorit. —. Oberschlesische Lit. A. 123 bez. u. G. do. Lit. B. 113½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 75 B. Niederschlesisch-Märkische 84⅞ bez. Glogau-Saganer Zweigbahn —. Cosel-Oderberg —. Cöln-Minden —. Neisse-Brieg 42 a 42½ bez. u. B. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 38⅞ a 38⅛ bez. u. B.

Leipzig, den 21. Mai. Leipzig-Dresden 142½ B., 142 G. Sächsisch-Baierische 84⅞ G. Sächsisch-Schlesische 96 B., 95⅞ G. Chemnitz-Risaer —. Löbau-Zittau 22 B. Magdeburg-Leipzig 213½ G. Berlin-Anhalter 109⅞ B., 109½ G. Köln-Mindener 103 G. Fr.-W.-Nordbahn —. Altona-Kiel 93½ G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 144½ B., do. Lit. B. 117 G. Preuß. Bank-Antheile 95 B. Oester. Banknoten 79⅞ B., 79½ G.

Paris, den 20. Mai. Rente steigend, an der Börse circuliren Petitionen für Revision der Verfassung, die zahlreiche Unterschriften erhalten. 3% Rente p. C. 56,30, und p. ult. 56,40. 5% Rente p. C. 90,75, und p. ult. 90,85. Bank-Actien 2055. Span. 35½. Nordbahn 475.

London, 20. Mai. Consols ganz leblos, p. C. 97½ a ⅛, a. 3. 97½ a ⅜. Fremde Fonds wenig verändert. Mexican. 35½. Port. 32⅞. Russen —. do. 4½% 100⅞. Ardoins 21. Integr. 59½. Eisenbahnactien sehr flau und ferner weichend, theils wegen schlechter Einnahme, theils durch Operationen der Baisse-Speculationen.

Auswärtige Marktberichte.

Stettin, den 22. Mai. Weizen 200 Wispel pomm. und märk. gelber 90 Pfd. zu 54 Thlr. gehandelt.

Roggen fest und bleibt zu Notirungen zu lassen; zur Stelle 34 a 35½ Thlr., pr. Mai — Juni 82 Pfd. 34⅞ Thlr. bez., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 34⅞ Thlr., pr. September — October 82 Pfd. 34½ a ⅞ Thlr. bez.

Rapps und Rübsen 60 a 62 Thlr.

Rüböl fest doch wenig Umsatz, zur Stelle 9½ Thlr., pr. September — October 9⅞ Thlr. bez.

Zink 4½ Thlr. B.

Spiritus behauptet. Aus erster Hand am Landmarkt nichts da; aus zweiter Hand loco ohne Faß 22⅞ % B., pr. Mai — Juni mit Faß 23½ % bez., pr. Juni — Juli mit Faß 23½ % bez., pr. Juli — August und pr. August — September mit Faß 23 % bez.

Breslau, 22. Mai. Bei nur mittelmäßigen Zufuhren wurde alles zu den alten Preisen gegeben. Weizen in guter Frage, es bedang heute Weizen weißer 48 — 57 Sgr., gelber 47 — 56 Sgr. Roggen schwer zu placiren, gering. 34½ — 36 Sgr., mittler 36½ — 37½ Sgr., fein 38 — 39 Sgr. Gerste behauptete sich, geringe 27½ — 28½ Sgr., mittel 29 — 30 Sgr., feine 30½ — 31½ Sgr. Hafer sehr gefragt, doch wenig Geschäfte, weil Verkäufer zu hohe Preise fordern, bezahlt wurde 24½ — 26½ Sgr. Koch-Erbsen keine Frage, 36 — 42 Sgr. nominell.

Oelsaaten nicht angeboten, Rapps von neuer Ernte auf Lieferung nichts gehandelt, Käufer wollen nur 64 — 65 Sgr. anlegen. Schlag-Leinsaat gesucht und 57½ — 65 Sgr. G., Saatlein 75 — 80 Sgr. bez. Pernauer Leinsaat 1850r a 12½ Thlr., und Rigaer 1850r a 12½ Thlr. zu haben.

Kleesaat eher zu besseren Preisen begeben, besonders rothe. Bezahlt wurde rothe 6 — 10⅞ Thlr., weiße 5 — 10½ Thlr.

Für Spiritus wieder mehr Begehr und willig 6⅞ Thlr. zu bedingen, Inhaber halten auf 6⅞ Thlr.

Rüböl loco 9⅞ Thlr., pr. Herbst 10 Thlr. bez. Zink schwimmend franco hier 4 Thlr. 7 Sgr. zu haben.

Magdeburg, 22. Mai. Weizen 44 a 32 Thlr., Roggen — a — Thlr., Gerste 30 a — Thlr. Hafer — a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 22½ a ½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Wien, 21. Mai. Spiritus-Umsatz ziemlich gering. Eine Preis-Ermäßigung in den Erzeugungs-Gegenden kann nicht ausbleiben, indem eine höchst günstige Ernte in Aussicht steht, Platzpreis 30 a 30½ Kr. pr. Gr., hochgrädige reine Waare etwas besser.

Prag, 21. Spiritus-Producenten zum Verkaufen geneigter, verlangen jedoch noch 27 a ½ Kr. pr. Grad.

Woll-Berichte.

Hamburg, 18. Mai. In den letzten Tagen sind einige Parthieen mecklenburger Vließ zu 18 a ½ ß. für das Inland gekauft worden, für Schottland nahm man einige kleine Pöste meckenb. Pell zu 14 a 14½ ß, sonst keine Veränderung.

Eisenbahn-Anzeiger.

Stargard-Posen.

	Einnahme.	Ausgabe.	Ausfall.
1850	308,198 Thlr.	313,543 Thlr.	5,345 Thlr.
1849	280,174 Thlr.	287,448 Thlr.	7,274 Thlr.
1850 mehr	28,024 Thlr.	und 26,095 Thlr.	wenig. 1,929 Thlr.

Der Staat mußte also, obgleich der Ausfall 1929 Thlr. geringer war, als 1849, außer den vollen Zinsen mit 175,000 Thlr., im vorigen Jahre noch 5345 Thlr., im Ganzen 180,345 Thlr. zuschießen.

In den ersten drei Monaten d. J. betrug die Einnahme 53,320 Thlr., also 6367 Thlr. mehr als in den 3 ersten Monaten vor. J.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 22. Mai Abends 9 Uhr	28 Zoll 3 3/10 Linien	+ 9½ Gr.
Am 23. Mai Morgens 7 Uhr	28 Zoll 3 3/10 Linien	+ 10 Gr.
Mittags halb 2 Uhr	28 Zoll 3 Linien	+ 13½ Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Verlag und Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.